Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19
Telefon 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 31. Oktober 1935 | Nummer 20

Unsere Winterhilfe

„In den nüchternen Worten, die von unserer Winterhilfe sprechen, ist uns ein Großes gesagt. Wir stehen vermöge der Winterhilfe, die uns übergeben ist, vor einer Aufgabe, die uns groß und bedeutungsvoll gestellt ist. Das bedeutet zugleich, wir sind zu einer Freiheit hingeführt. Denn das ist sittliche Freiheit: eine Aufgabe besitzen, die kein anderer einem abnehmen kann, der man sein Selbst, sein ganzes Herz, seine ganze Kraft zuwenden darf.

Alles Große im Menschenleben ist eine Gelegenheit, eine Möglichkeit. Die Vorsehung schickt dem Menschen nichts Erfülltes, sondern sie schickt ihm die Stunde, die Gelegenheit. Alle Schuld ist versäumte Gelegenheit und aller Segen im Leben des einzelnen wie der Gesamtheiten ist begriffene, benutzte, verwertete Gelegenheit. Zu uns ist nun die Stunde geschickt, die Stunde, Menschen zu helfen, Menschen zu finden und darin uns alle zusammenzufinden. Die Stunde ist bei uns, damit wir sie ergreifen.

Um uns erhebt sich das Schicksal. Es droht uns oft zu erdrücken. Aber das wäre das Schlimmste, wenn das Leben mit seinem Druck uns sinnlos werden sollte. Aller wahre Glaube ist Glaube, der sich über das Schicksal erhebt, ist der Wille, der in diesem Glauben erwächst, der Wille zu gestalten und zu schaffen, das Gesetz zu erfüllen. Durch unsere Winterhilfe können wir stärker werden als ein Schicksal.

Wir sehnen uns nach einem Lichtstreifen am Horizont, wir warten auf dieses Licht. Wir sollten über dem Warten nicht das Licht vergessen, das wir entzünden können und das uns in der Finsternis leuchten soll. Wieviel Helligkeit, wieviel Wärme können wir in uns und in anderen schaffen. In uns dadurch, daß wir geben, in anderen dadurch, daß wir ihnen geben durch Mitdenken, Mitfühlen und Mittragen. Es gibt nur eine Einigkeit, die, welche durch die Pflicht geschaffen wird. Dadurch, daß sich einer in den anderen hineinversetzt, hineinempfindet, dadurch, daß so allen ein gleiches Licht leuchtet, von dem einen bereitet, den anderen weitergetragen.

Vor 36 Jahren, im Monat Tischri, hat Bialik in einem Gedicht, dem bewegtesten, dem erlebtesten vielleicht, das er geschaffen hat, zur Hilfe aufgerufen. „Jeden Funken Kraft und Licht, den Gott in die Brust uns gab, wir wollen sie sammeln, sie zusammenfügen in eines. Richtet auf das Volk, erhöht das Geschlecht, holt hervor das Licht, holt hervor das Licht.“ So hat er gesprochen und so spricht er zu uns in dieser Stunde. Vor uns steht die Aufgabe, vor uns diese Freiheit, vor uns die Gelegenheit, vor uns die Stunde, vor uns das Opfer: Holt hervor das Licht, holt hervor das Licht!“

Man kann dasjenige, was heute die jüdischen Herzen in Deutschland bewegt, gewiß nicht schöner, schlichter und mitreißender zum Ausdruck bringen, als dies in den vorstehenden Sätzen geschehen ist. Ist doch auch der, der sie gesprochen, der Mann, der am ehesten berufen ist, vor den Juden in Deutschland und für sie seine Stimme zu erheben: der Präsident der Reichsvertretung, Rabbiner Dr. Leo Baeck.

Dem, was er uns sagt, haben wir, um unsere Gemeinde über dasjenige zu unterrichten, was in Breslau geschehen und im Werden ist, nur folgendes hinzuzufügen:

Als es nach Wochen des Zweifels feststand, daß wir Juden unsere Winterhilfe selbst aufzubauen haben, ging die Leitung der Gemeinde sofort tatkräftig ans Werk. Unter der Verantwortung der Vorstandsdezernenten für das Wohlfahrtsamt und die Wirtschaftsfragen ist der vom Vorstande bestellte Leiter und der durch das Zuströmen freiwilliger Helfer ständig wachsende Stab der Winterhilfe unermüdlich am Werke, um durch Verhandlung mit den beteiligten Berufsgruppen, Gewinnung von Räumen und Ausbau der Organisation nach der Richtung der Spender wie nach derjenigen der zu Betreuenden das Hilfswerk in wenigen Tagen auf die Beine zu stellen. Es ist durch straffste Arbeit gelungen, die Vorbereitungen soweit zu fördern, daß am 4. November mit der Ausgabe begonnen werden kann. Be-

sonders hervorgehoben sei, daß für den Verteilungsausschuß, der Zeitpunkt, Höhe und Art der Verteilungen zu bestimmen, die gespendeten und gestifteten Materialien zu verwalten und eine allgemeine Kontrolltätigkeit auszuüben hat, die völlig gleichberechtigte Mitwirkung von Vertretern der Betreuten vorgesehen ist.

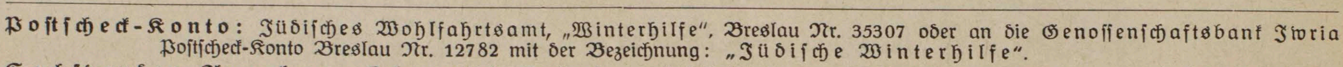
Eines sei schließlich noch betont: Es wäre sehr schlimm, wenn durch den von der jüdischen Winterhilfe ausgehenden Appell an die Hilfsbereitschaft unserer Gemeindemitglieder diejenigen Organisationen leiden sollten, welche teils seit Jahrzehnten, teils seit der Umgestaltung unserer Geschicke den Kampf gegen die Not in allen ihren Formen geführt haben. Die Winterhilfe soll der besonderen Unbill des vor uns liegenden, sicherlich in mehr als einer Hinsicht harten Winters wehren; daneben bleiben alle anderen charitativen und sozialen Aufgaben groß und dringlich wie nie zuvor bestehen. Wir müssen ihnen durch zusätzliche Opferbereitschaft gerecht werden; niemand darf abseits stehen!

Helfen ist uraltes jüdisches Gesetz!

Nur wenn jeder seine Pflicht tut
sind wir in der Lage, unsere Aufgabe zu erfüllen!

Darum spendet für die Jüdische Winterhilfe!

J W H
gegen Hunger und Kälte


Postscheck-Konto: Jüdisches Wohlfahrtsamt, „Winterhilfe", Breslau Nr. 35307 oder an die Genossenschaftsbank Iwria Postscheck-Konto Breslau Nr. 12782 mit der Bezeichnung: „Jüdische Winterhilfe".
Sachspenden-Annahme: **Lebensmittel:** Karlstraße 32, Hof links, ptr. — **Kleiderkammer:** Reuschestraße 46, Hof links, 2. Etg. von Montag bis Freitag von 10—13 Uhr.

Arbeitstagung des Hechaluz in Deutschland

In Berlin fand eine Arbeitstagung des deutschen Landes-Verbandes des Hechaluz statt, an welcher außer den führenden Persönlichkeiten des Bundes auch Vertreter der zionistischen Organisation, der Reichsvertretung und verschiedener Gemeinden teilnahmen. Der Hechaluz zählt z. Zt. in Deutschland gegen 15 000 Mitglieder und ist die wichtigste Organisation für die Vorbereitung der jüdischen Jugend in Palästina. Deshalb begegnete die Tagung allgemeinem Interesse. Es wurden Referate über Hachschara und Alija sowie Erziehungsfragen gehalten, verschiedene Resolutionen gefaßt und Adressen an die Reichsvertretung sowie an die Zionistische Vereinigung für Deutschland gerichtet.

Die Arbeit des Hechaluz beruht auf der Ueberzeugung, daß die jüdische Jugend, um in Palästina ein freies und

glückliches Leben führen zu können, hierzu nicht bloß der beruflichen, sondern auch der seelischen Vorbereitung bedarf. Das Leben eines Arbeiters in Palästina bedeutet eine vollständig innere Umstellung, Bereitschaft zu andauernden schweren körperlichen Anstrengungen, Verzicht auf äußere Bequemlichkeiten und westeuropäisches Kulturleben, Verbundenheit mit dem palästinensischen Lande und seiner Sprache, die Fähigkeit, sich in eine Gemeinschaft unter Zurückstellung der eigenen Persönlichkeit einzuordnen, Liebe und bedingungslose Hingabe zur Sache des jüdischen Aufbauwerks. Deshalb muß neben der Berufsvorbereitung (Hachschara) und der Auswanderung selbst (Alija) auch der Erziehungs- und Kulturarbeit (Tarbutarbeit) andauernd die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die inneren und äußeren Schwierigkeiten der Arbeit des Hechaluz, der nicht bloß an dem Mangel an geeigneten Lehrstellen und Zertifikaten, sondern auch an Führern leidet (die besten Menschen verlassen Deutschland, um selbst nach Palästina zu gehen) wurde auf der Tagung in aller Offenheit und mit großem Ernst behandelt. Aus den Berichten über den gegenwärtigen Stand ist folgendes hervorzuheben:

In der Hachschara befinden sich z. Zt. ca. 3700 Menschen, von denen etwa 2450 im Ausland sind. Dauer der Hachschara: 30% weniger als 1 Jahr, 25% 1—1½ Jahr, 45% 1½ Jahr und darüber. Der Anteil der Mädchen beträgt etwa 30%. Nach den Formen der Hachschara sind verteilt: 40% in Hachschara-Kibbuzzim, 30% in Zentren, 30% auf Einzelstellen (Landwirtschaft und städtisches Handwerk).

Die Hachschara bei einzelnen Bauern und Handwerkern muß infolge der politischen Verhältnisse immer mehr eingeschränkt werden. Man will versuchen, auf jüdischem Grundbesitz neue billige Hachschara-Kibbuzim zu schaffen. Wünschenswert wäre eine Verlängerung der Hachschara auf mindestens 2 Jahre, die jedoch auf große finanzielle Hindernisse stößt. Aus jüdischen öffentlichen Mitteln kann eine Kibbuz-Hachschara im Höchstfalle nur bis zu 1½ Jahr bei Jungen, bei Mädchen bis zu einem Jahr finanziert werden, und der überwiegende Teil der Chaluzim stammt aus ärmlichen Verhältnissen, sodaß ohne jüdische öffentliche Zuwendungen die Hachschara unmöglich ist. Sehr wichtig ist, daß die Chaluzim bis zur Alija in ihrer Hachschara bleiben können, und daß sich keine Wartezeit zwischen Hachschara und Alija einschiebt. Für Mädchen wird eine Anzahl von Hachschara-Stellen in Haushaltungen geschaffen werden. Nach der bisherigen Praxis kann der Chawer des Hechaluz zunächst ½ Jahr in dem Snif, kann dann 1 Jahr

auf Hachschara und nach deren Abschluß fast immer zur Alija. Bei der geringen Zahl der Zertifikate kann dieses System nicht beibehalten werden.

Die angenommenen Resolutionen setzen das Aufnahmealter auf 17—30 Jahre fest, jeder Chawer muß eine mindestens dreimonatliche Probezeit in einem Snif durchmachen. Vorbedingung für die Aufnahme ist der Wille, ein Leben der Eigenart in Erez Jisrael zu führen und sich in hebräische Arbeitskultur einzuordnen. Bei der heutigen Situation wird eine Hachschara von 2 Jahren gefordert und verlangt, daß jüdische Instanzen die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den Umfang der Hachschara zu vergrößern, was nur möglich ist, wenn entweder durch Verbilligung der kibbuzischen Hachschara oder durch Erweiterung der Mittel, die dem Hachschara-Werk zur Verfügung stehen, eine entsprechende längere Hachschara-Zeit gewährleistet wird. Es sollen alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die Hachschara-Stellen zu sichern. Die Fortsetzung der Hachschara soll bis zur Alija dauern. Die Mittleren-Hachschara wird als bestehende Einrichtung bestätigt. Der Hechaluz soll sich bemühen, auch für die Schulentlassenen des kommenden Frühjahrs Aufnahmemöglichkeiten in landwirtschaftlicher und handwerklicher Kollektivausbildung zu schaffen. Für die Zuteilung der Zertifikate soll die kulturelle, menschliche und arbeitsmäßige Reife des Chawers, ein Arbeitsleben in Palästina zu führen, entscheidend sein. Die größtmöglichste Garantie bietet die kibbuzische Hachschara, welche deshalb für alle Chawerim anzustreben ist. Die persönlichen Schwierigkeiten, in denen sich viele Chawerim befinden, dürfen für die Zulassung zur Alija nicht ausschlaggebend sein.

Die zweite Veranstaltung des Kulturbundes

Wie die so eindrucksvolle Aufführung des Shakespeare-Lustspiels „Was ihr wollt", so bildete auch der am 16. Oktober vom Kulturbund veranstaltete Tanzabend einen vollen äußeren und künstlerischen Erfolg. Am überfüllten Freundesaal wurden Tanzdarbietungen gezeigt, welche den Vergleich mit den guten und zum Teil sogar besten außerjüdischen Leistungen keineswegs zu scheuen brauchten.

Im Mittelpunkt des Abends stand Else Dublon, die sich vor ihrer Abreise zu ihrer Amerika-Tournee dem jüdischen Breslauer Publikum noch einmal vorstellte. Was wir schon im Sommer im Liebich-Saal anläßlich des Auftreten des Ehrlich-Ensembles sahen, bestätigte sich diesmal: In Else Dublon ist eine neue ungewöhnliche Begabung erstanden. Ihr Schaffen trägt eine starke eigenpersönliche Note, sie ist erfüllt von schöpferischen Ideen und sie ist mit der Kraft begnadet, den Ideen entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Else Dublon ist bezaubernd, wenn sie scherzt, von Größe, wenn sie beherrschende Lebensprobleme anpackt und sie in Bewegung auszudeuten und zu klären sucht. Ihre Grazie ist schwebend und voller Sanftmut, sanft auch ihr Stimme, die, nicht mächtig, aber klar, rein und modulationsfähig, für die Ziele, die sich die Künstlerin gesetzt hat, vollkommen ausreicht. Die ostjüdischen Lieder ließen ihr Können im hellsten Glanze erstrahlen, daß es nicht auf dieses Gebiet beschränkt ist, zeigte das feurig und mit starkem Ausdruck getanzte „Südliche Gassenlied". Weniger gelungen war ihr Auftreten in der Skizze „Märchen", in der wir sie als Partnerin Rolf Rays sahen, ein banaler Stoff, der keine Möglichkeit zu originaler Prägung bot. Eine gewisse Neigung zum Posieren ist zu bemerken, kein Wunder bei soviel Jugend und so viel Erfolg, aber von Anfang an zu bekämpfen.

Eine zweites, beachtliches jüdisches Talent auf dem Gebiete der Tanzkunst trat uns in der in Breslau bereits mehrfach gesehenen Nelly Hirth entgegen. Hier ist es die edle Formgebung, die beschwingte Anmut, welche besonders gefällt. Aufgaben großen Stils waren der Künstlerin in diesem Programm kaum beschieden. Ruth Anselm, die in mehreren Programmstücken mit Nelly Hirth zusammenwirkte, trat im Balischen Tempeltanz als Solistin auf und übermittelte sicher den mystischen Dunst, der diese erotische Sphäre überlagert. Die beiden einheimischen Tänzerinnen Margit Berger und Marianne Lent brachten als Duett die tragikomische Idylle „Schwierig ist die Liebe" frisch und ausdruckskräftig zur Darstellung. Rolf Ray hielt sich erfreulicherweise bei seinen Darbietungen innerhalb der dem männlichen Jünger der Tanzkunst gezogenen Grenzen. Sein Csardas wie der Faun im „Märchen" erwiesen Temperament, Kraft, Ebenmaß der Linienführung, plastische Umrissenheit der Gestaltung.

Am Flügel wirkte Rudi Lehmann, der sich seiner Aufgabe zweckentsprechend entledigte. — Das Publikum spendete sämtlichen Mitwirkenden herzlichen, bis zum Schluß sich ständig steigernden Beifall.

mr.

Franz Werfels „Weg der Verheißung"

Ueber Franz Werfels Bibeldrama „Weg der Verheißung" sprach Dr. Arthur Eloesser, Berlin, unlängst im hiesigen Kulturbund. Schon nach den ersten Worten des Vortragenden kamen wir zu der Erkenntnis, daß das Werfelsche Drama, von dem einige Bruchstücke bereits in einer jüdischen Zeitung veröffentlicht worden sind, uns doch erheblich mehr zu sagen hat, als wir zunächst glauben mochten. Das lag zum Teil auch an der Art, in der Dr. Eloesser seinen Hörern die Problematik dieses Stoffes nahezubringen wußte. Er ist ja nicht nur einer der bekanntesten Theaterkritiker der letzten drei Jahrzehnte, er hat auch das Theater selbst mit all seinem künstlerischen und handwerklichen Betrieb kennengelernt. Und das gibt ihm, mehr noch als manchem anderen, das Recht zu einer höchst subjektiven Meinungsäußerung über den Dichter und sein Werk.

Sehr zu begrüßen war die Rückschau, die der Redner zunächst über das Verhältnis der Bibel zu den Künsten hielt. Dieses Buch, das eigentlich ein Sitten- und Gesetzbuch ist, hat zu allen Zeiten so inspiratorisch gewirkt wie kein anderes neben ihm. Der Einfluß der Bibel hat in künstlerischer Hinsicht die verschiedenartigsten Folgen gehabt. Während nämlich der Musiker (Bach, Händel, Beethoven), der Bildhauer (Michelangelo), der Maler (Rembrandt) den biblischen Stoff auf seine eigene Weise, d. h. nur mit Mitteln seiner Kunst nachformt, bleibt dem Dichter keine andere Möglichkeit, als das Wort heranzuziehen, also das gleiche Material, das ihm in der Bibel bereits in so meisterhafter, nicht mehr zu überbietender Prägung entgegentritt. So kam es, daß fast alle Bibeldramen, von den Laien- und Mysterienspielen des frühen Mittelalters an bis auf unsere jüngste Zeit nur einen sehr schwachen Abglanz des Buches der Bücher darstellten, ja daß einzelne von ihnen sogar als „Unglücksfälle" der dramatischen Dichtung zu bezeichnen sind. Nur weniges hat sich in den Spielplänen der Theater halten können, und auch dieses Wenige nur dann, wenn die Helden, wie in Hebbels „Judith", so geschildert wurden, daß man von der Größe und der Gotterfülltheit ihrer Sendung überzeugt war. Wir Juden hatten lange Zeit keinen Anteil am dramatischen Schaffen der Völker. Erst in den letzten Jahrzehnten haben sich Ansätze dazu gezeigt, und auf biblischem Gebiet sind es allenfalls Stefan Zweig und Richard Beer-Hofmann, denen mit „Jeremias" und „Der junge David" eine Bereicherung der Literatur geglückt ist.

Franz Werfel hat, nach Dr. Eloessers Ansicht, aus den Fehlern anderer gelernt und ein Werk geschaffen, das formal und stilistisch etwas durchaus Neues darstellt. Dem heute 45jährigen begegnete der Redner bereits vor dreißig Jahren. Damals machte Werfel als junger Lyriker von sich reden, als einer von denen, die das Ueberlieferte ablehnten und einer neuen Kunst zustrebten: als Expressionist. Und schon zu jener Zeit, da Wohlstand und Sorglosigkeit

in der Welt herrschten, hatte der Dichter Werfel eine Vorahnung dessen, was bald darauf über Europa hereinbrach. In seinen Schöpfungen jener Epoche forderte er — ein echt jüdischer Zug — Umkehr und Einkehr, und mit besonderer Schärfe wandte er sich gegen die Ewig-Gleichgültigen. Zur rechten Zeit übrigens hörte er auf, Lyriker zu sein; er wandte sich der Bühne zu. Er hat rasch begriffen, was das wirkliche Theater braucht. Mit dem Rüstzeug des erfahrenen Dramatikers ausgestattet, hat er nun, eigenem Antrieb folgend, ein grandioses Werk geschaffen, das in seiner Struktur jedoch weniger einem Drama als vielmehr einem Szenarium ähnelt, den „Weg der Verheißung".

Der Inhalt beruht auf persönlichstem Erleben, zum größten Teil aber auf den Erzählungen der Bibel. In einer Synagoge, die die ganze Vorderbühne einnimmt, harrt die Gemeinde mit ängstlicher Spannung der Rückkehr des Rabbi, der einen letzten Bittgang zum König angetreten hat, um das Los seiner Glaubensbrüder zu erleichtern. Er kehrt unverrichteter Dinge zurück, die Menge ist der Verzweiflung nahe. Da öffnet er die Heilige Lade und beginnt aus der Thora vorzulesen. Nun wird es auf der hinteren und auf einer der beiden Seitenbühnen hell, und die Gestalten, die der Rabbi mit seiner Thoravorlesung heraufbeschwört, bekommen Leben. Man sieht, immer wieder unterbrochen durch das Geschehen der Gegenwart, die Höhepunkte der biblischen Geschichte, die ja zugleich die Geschichte des Volkes Israel ist. Den Schluß bildet der Leidenszug einer in neue Zerstreuung auswandernden Gemeinde, der jedoch durch das Voranschreiten unserer großen Führer, an der Spitze Mosche mit den Gesetzestafeln, zu einem unerhörten Triumphzug wird.

Werfel war klug genug, die Bibel in ihrer eigenen geheiligten Sprache auf den Zuhörer wirken zu lassen; nur diejenigen Szenen, die sich in der Synagoge abspielen und die zur Ueberleitung unerläßlich sind, hat er selbst dichterisch geformt.

Man weiß, daß Max Reinhardt das Werk in Amerika inszenieren wird. Die Mittel, die ihm dort zu Gebote stehen, dürften der Bedeutung des Anlasses entsprechen. Erwähnenswert ist indessen die Tatsache, daß Werfel alles Regietechnische schon bis ins kleinste vorbereitet hat. Was die Bühne zur Verfügung hat, wird aufgeboten werden, um der Idee dieses Szenariums die rechte Form zu geben. Vor allem wird die Beleuchtung eine wesentliche Rolle spielen. Kurt Weill hat die Musik geschrieben. Diese große Schau, die Werfel selbst als ein „dienendes Werk" bezeichnet, wird uns heutigen Juden, wie Dr. Eloesser abschließend sagte, unser Schicksal wieder gegenwärtig machen.

M. H.

2. Abonnements-Konzert des Jüdischen Musikvereins

An diesem Konzert, das uns die Bekanntschaft mit dem Galimir-Quartett vermittelte, schien zunächst ein gewisser sensationeller Reiz zu haften. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß die vier in Wien lebenden Künstler, ein Herr und drei Damen, sämtlich Geschwister sind, deren wirkliche Heimat übrigens, nach den Vornamen Adrienne, Renèe und Marguerite zu urteilen, wohl Frankreich ist. Frauen in Kammermusik-Ensembles sind durchaus keine Errungenschaft der Gegenwart, und man wird zugeben müssen, daß sie sich stets hervorragend bewährt haben; eine solche Besetzung war jedoch bisher noch nicht dagewesen.

Aber alle Lust an der Sensation verflog in ein Nichts, und alles Aeußere wurde zur Belanglosigkeit, als die ersten Töne des Brahmsschen a-moll-Quartetts erklangen: man spürte sofort, daß hier ein paar Künstler von ganz besonderer Prägung am Werk waren. Der Respekt vor ihrem Können steigerte sich bald unter dem Eindruck der Wiedergabe des empfindungsreichen Andante zur Bewunderung; das war ein Sich-Versenken in die Urgründe dieser herben, fast elegischen Tonsprache, das war ein Musizieren aus dem Vollen, wie wir es im jüdischen Kunstleben Breslaus nur selten hören. Ein derart reifes, durchgeistigtes Zusammenspiel setzt höchste technische und klangliche Kultur voraus, aber es ist doppelt erstaunlich, wenn man bedenkt, wie jung diese vier Künstler noch sind. Was sie fast schon in eine Linie mit den international berühmten Kammermusik-Vereinigungen stellt, ist die Tatsache, daß nicht die geringste künstlerische Distanz zwischen den Spielern wahrnehmbar, daß also jeder dem anderen ebenbürtig ist. Das ist das Geheimnis dieser wundervollen Einheit. Felix Galimir, der Quartettführer, gibt dem Ensemble, wie aus manchem unscheinbaren Detail hervorging, den eigentlichen Rückhalt, er spornt es zu außerordentlichen Leistungen an, er berücksichtigt dabei aber ständig, daß er nur Primus inter pares ist. Wenn er diesen Grundsatz bisweilen durch tonliche Zurückhaltung sogar leicht übertrieb, wie im 3. Satz bei Brahms und in dem herrlichen Liedzitat Schuberts („Der Tod und das Mädchen"), so besagt das natürlich nichts im Verhältnis zu der makellosen Schönheit der Gesamtdarstellung.

Mehr noch als in jeder anderen Veranstaltung des Musikvereins stand gerade diesmal das akustische Problem im Vordergrund. Ein Streichquartett gehört nun einmal in einen intimen Raum, und wenn man auf einen Saal wie Liebich angewiesen ist, so ergeben sich zwangsläufig erhebliche Abweichungen von dem, was die Künstler wollen. Von sachverständiger Seite hörte ich, daß auf den seitlich gelegenen Plätzen das hauchzarte, erdentrückte Pianissimo im Schubertschen Andante vollkommen zerflattert sei.

Zwischen den beiden Werken der musikalischen Hoch- und Frühromantik kam eine Gesangsszene (für Mezzosopran mit Quartettbegleitung) von Ottorino Respighi zur Aufführung: „Il tramonto" (Der Sonnenuntergang), nach einem ins Italienische übersetzten Gedicht von Shelley. Der vor allem durch seine Symphonien bekannt gewordene Komponist knüpft in diesem kurzen, technisch ziemlich anspruchsvollen „Poemetto lirico" an den impressionistischen Stil der modernen Italiener und zum Teil auch der Russen an, aber er schuf auf jeden Fall ein für die Sängerin ungemein dankbares Werk, das analog dem Text — eine sehr gute Rückübersetzung ins Deutsche besorgte der Breslauer Günther Brienitzer — auch einige dramatisch gesteigerte Momente aufweist. Als Interpretin war Ruth Hennig gewonnen worden, deren Stimme in Umfang, Färbung und Kraft des Ausdrucks den Forderungen Respighis völlig entsprach. Die Künstlerin war ausgezeichnet disponiert und errang einen starken Erfolg.

Der Beifall für die Galimirs war so stürmisch, daß sie sich noch zur Zugabe des Menuetts aus dem Mozartschen Streichquartett Es-Dur K. V. 428 entschlossen. Ein beglückender Ausklang dieses schönen Konzerts.

Martin Hausdorff.

Konzert Herta Glückmann

Wie jede ausgeprägte Individualität ihre persönliche Note hat, so auch Frau Glückmann. Sie steht im Zeichen hoher Kultur. Vornehme Auffassung, Geschliffenheit der Tongebung und des Vortrages sind ihre Kennzeichen. Sie verläßt niemals die ästhetische Linie. Zuweilen sogar wünscht man sich weniger Zurückhaltung, wünscht sich ein paar kräftigere Pinselstriche in der zarten Pastellmalerei, zumal in Liedern großen Ausdrucksformats wie in Brahms' „Auf dem Kirchhof" oder Schumanns jubelnd-hinreißender „Frühlingsnacht". Auch Schumanns „Lied eines Schmiedes" verträgt ein Crescendo. Daß Frau Glückmann solche Akzente mühelos zur Verfügung stehen, bewiesen ein paar virtuos hingelegte Glanztöne der Höhe. Hier hatte die Stimme etwas befreiend Aussichherausgehendes. Wie überzeugend hätte das „Rheinlegendchen" in seiner rotbackigen Natürlichkeit gewirkt, wenn Frau Glückmann hier der frischfröhlichen Volkstümlichkeit des glücklichen Mahlerschen Opus freien Lauf gelassen hätte!

Allmählich bog das Programm in jenes exotische Gebiet ab, in dem die Konzertgeberin souveräne Herrscherin ist. Schon Kowalski öffneten ihrer Eigenart weit die Tore. Daß die Künstlerin Tschaikowskys unvergänglich schönes „Inmitten des Balles" brachte, das uns noch aus früheren Jahren an Therese Behrs pastosen Alt erinnert, sei ihr besonders gedankt. Geschmackvoll auch die Wahl der fremdsprachlichen Volkslieder, die diesmal nicht auf den Spuren der Giannini wandelten, sondern — bis auf „les trois princesses", die einst Yvette Guilbert genial dahinplauderte — durchaus eigene Wege gingen. Für solche rein wortwichtige Vortragslieder wird Frau Glückmann, die unermüdlich an sich arbeitende ernste Künstlerin, ihre Aussprache mit der besonderen Beachtung des Konsonanten S revidieren müssen. Unnötig, zu erwähnen, daß die interessante, geistig hochstehende Sängerin auch diesmal ihr Publikum bis zum letzten verhauchenden Harfenton zu fesseln wußte.

Kurt Havelland ist ein Begleiter, wie ihn sich idealer kein Künstler wünschen kann.

Olga Schaefer-Pewny.

Siegfried Bruck, der bekannte Breslauer Bühnenkünstler, dereinst am Lobe- und Thalia-Theater und nach der Neuordnung von 1933 häufig bei jüdischen Kunstveranstaltungen tätig, war Anfang dieses Jahres das Opfer eines Unfalls geworden, bei welchem er einen komplizierten Oberarmbruch erlitt. Er hat sich infolgedessen längere Zeit dem Publikum nicht gezeigt. Nunmehr wird er nach seiner Wiederherstellung sich seiner Kunst, an die ihn die nie verlöschende Begeisterung des echten Künstlers nach wie vor unzertrennlich fesselt, wieder widmen können und zwar geschieht dies demnächst, Ende November, an einem von der Buchhandlung Lichtenstein eigens für ihn veranstalteten Ehrenabend, der gleichzeitig eine Nachfeier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums darstellt. Zutritt nur für die Mitglieder des Jüdischen Kulturbundes mit Lichtbildausweis.

Hebräische Kulturarbeit in Breslau

Die Ansiedlungstätigkeit in Palästina hat die Galuth vor eine große Aufgabe gestellt. Neben der wirtschaftlichen Seite ist es insbesondere die geistige Komponente des Aufbauwerks und innerhalb ihrer die Sprachenfrage, die einer geschichtsbewußten Generation in einer großen Zeit große Probleme zu lösen geben. Die Galuth soll nicht stumme und sprachunkundige Menschen nach Palästina senden, sondern die ererbte, wieder jung gewordene hebräische Sprache dem jüdischen Menschen unserer Tage als lebendiges Gut zurück- und mitgeben. In unserer Gemeinde, in der neben den Religionsunterrichts-Anstalten der Synagogengemeinde in Lern- und Arbeitsgemeinschaften der Bünde und Vereinigungen, insbesondere in der BJV., eine Erlernung bzw. Vertiefung hebräischer Kenntnisse betrieben wird, gibt es neben Einzelunterricht eine gemeinschaftliche Schulung und Erziehung in den hebräischen Disziplinen an den drei jüdischen Schulen, im hebräischen Sprachverein (mit seiner seit 17 Jahren bestehenden Sprachschule und seiner Vorbereitungsanstalt für palästinensische Lehrerseminare) und schließlich am Jüdisch-Theologischen Seminar.

Die hebräische Arbeit der Religionsunterrichtsanstalten, die sich notwendigerweise auf die Durchnahme religiösen Stoffes im aschkenasischen Dialekt, der hebräischen Gebetssprache unserer Länder, beschränkt, reiht sich tatkräftig ein in den Kampf um die jüdische Renaissance. In den jüdischen Schulen werden die Kinder von den untersten Klassen an durch hebräische Lieder im aschkenasischen und sephardischen Dialekt angeregt und im Laufe ihrer Ausbildung außer in religiösen Stoffen auch in der hebräischen Literatur unserer Tage unterwiesen. Dieser Schulung ging eine ausgezeichnete Durchbildung der Lehrerschaft voraus.

Der sephardische Dialekt, der zur hebräischen Umgangssprache geworden ist, wird wegen seiner sprachlichen Einheitlichkeit sowohl in Palästina, als auch in den philologischen Behandlungen an den Bildungsstätten der Galuth bevorzugt und hat sich bereits durchgesetzt. In Breslau ist es unter Leitung von Prof. Dr. Buchholtz der „Hebräische Sprachverein", der sich vornehmlich die Aufgabe der Propagierung hebräischer Werte gestellt hat. Dieser Sprachverein teilt sich in zwei Abteilungen: die Hebräische Sprachschule, die jetzt ihr 34. Semester begonnen hat, steht unter der für den Gesamtunterricht verantwortlichen Leitung von Sprachlehrer Isaak Reznicov, unter Assistenz von Rabbiner S. Geld und Religionslehrerin Herta Glogauer. Der Lehrplan umfaßt außer der hebräischen Konversation T'nach und hebräische Literaturkurse, die aus allen Kreisen der Breslauer Judenheit sowohl in den Unter- als auch in den Oberkursen recht stark besucht sind; weiterhin besteht seit Juni im Rahmen des „Hebräischen Sprachvereins" die Vorbereitungskurse für die Palästinensischen Lehrerseminare. Diese teilen sich wiederum in einen Anfänger- und einen Fortgeschrittenenkurs. In den Dienst dieser Einrichtung haben sich neben Sprachlehrer J. Reznicov Dozenten und, besonders für die sprachliche Unterweisung, Absolventen des hiesigen Rabbinerseminars gestellt. Die Rabbiner S. Geld, Dr. A. Ohrenstein, Dr. E. E. Urbach, Dr. E. Hoffmann u. a. wären in diesem Zusammenhange besonders zu erwähnen. In den Kursen werden neben den allgemeinen Fächern (Chemie, techn. Zeichnen, Pädagogik, Englisch, Arabisch, jüd. Geschichte) vornehmlich die hebräischen Fächer in hebräischer Sprache erteilt: Grammatik, Liturgie, T'nach, Mischnah, Midrasch, hebr. Literatur und mittelalterliche Philosophie. Die Hörer, die sich aus ganz Deutschland in Breslau eingefunden haben (80 Proz. mit Abitur) haben ihr erstes Semester bereits abgeleistet. Die Anstalt verdankt ihre Tätigkeit der Initiative von Sem.-Rabb. Dr. J. Rabin, der auch am Jüdisch-Theologischen Seminar im Sommersemester Rambams „Sefer hamizwoth" und dessen „Hilchoth M'lachim" lediglich in hebräischer Sprache behandelte. Die hebräisch-theologischen Fachgebiete sind selbstverständlich mit der allgemeinen hebräischen Schulung verbunden. Die hebräische Arbeit am Rabbinerseminar findet ihren Ausdruck in seinen Veranstaltungen, an denen regelmäßig der deutschen Ansprache die hebräische zur Seite gestellt wird, die dem Vortragenden immer das Zeugnis gewissenhaftester Durchbildung ausstellte. An der hebräischen Sprachschulung wirkten insbesondere der verewigte Dozent Dr. Heinrich Speyer, sowie Rabb. Dr. E. E. Urbach mit, der sie im Wintersemester leitet. Neben diesen Schulungen gibt es noch private hebräische Sprachkreise (einen derartigen „Chug Iwri" unterhielt die BJV.), in denen Vorträge und Diskussionsabende in hebräischer Sprache abgehalten werden. Leider leiden diese Kreise unter der Schwierigkeit der Literaturbeschaffung.

Wenn ein deutschredender Jude heute das sog. Neuhebräisch, besser Junghebräisch, in Vorträgen, Reden, Rezitationen und Aufführungen im Film und Bühne vernimmt, so rafft er all seine Kenntnisse aus den erlernten Gebeten zusammen, immer wieder ist er gepackt von der geheimnisvoll anziehenden Gemeinschaftsgestaltung der hebräischen Sprache. Die Juden unserer Tage haben jüdische Werte erkennen gelernt, sie sollen sie auch kennen lernen. Sie sollen hingehen und „lernen", wie ihre Väter, die sich und das Judentum erhielten und es unser Generatino anvertraut haben, die in einer großen Zeit ihre große, jüdische Aufgabe zu leisten hat.

Fritz Günter Nathan.

Die Lehrerausbildung für Palästina

Als eine große Schwierigkeit bei der Vorbereitung für Berufe in Palästina hat sich das Fehlen von Institutionen bemerkbar gemacht, deren Ziel eine fachlich hochwertige und palästinozentrische Ausbildung von Lehrkräften für Palästina ist.

Das Bedürfnis nach gut ausgebildeten Lehrern, die aus Deutschland kommen und die mit der Kultur und der Mentalität des deutschen Juden vertraut sind, ist gerade heute im Lande größer denn je. Andererseits sieht eine große Anzahl junger Menschen ihre Aufgabe in einer pädagogischen Arbeit in Palästina und sucht eine Ausbildungsstätte, die nicht nur allgemein-jüdisches und fachliches Wissen vermittelt, sondern in deren Mittelpunkt die Hebraisierung des Denkens und des Lehrstoffes steht, und deren Absolvierung damit die Garantie für eine Fortsetzung und einen Abschluß der Ausbildung in Palästina ohne Zeit- und Energieverlust durch Sprachschwierigkeiten gibt.

Mit der Gründung der Lehrervorbereitungskurse in Breslau ist nun in begrüßenswerter Weise diesem akuten Mangel Abhilfe geschaffen worden. Das Wesentliche und Charakteristische dieses Seminars ist, daß hier erstmalig der fachliche Stoff — zunächst in allen judaistischen Fächern — in hebräischer Sprache übermittelt wird.

Unter der pädagogischen Leitung von Dr. J. Rabin erteilen neben dem Leiter der hebräischen Sprachschule, J. Reznicov, vor allem die Dozenten des jüdisch-theologischen Seminars und die ersten Fachkräfte der jüdischen Schulen in Breslau Unterricht in Hebräisch (Grammatik, Konversation, Literatur, Literaturgeschichte), Bibel, Mischna, Agada, jüdischer Geschichte, Weltgeschichte, Pädagogik, Psychologie, Naturwissenschaften, Englisch und Arabisch. Die Ausbildungszeit ist auf zwei Jahre berechnet. Das Wintersemester beginnt am 1. November 1935. Neuanmeldungen werden noch entgegengenommen. Anschrift: Dr. J. Rabin, Breslau, Wallstraße 14.

Gedenken für Dozent Dr. Heinrich Speyer זצ"ל

Rabb. Dr. E. E. Urbach zur Wahrnehmung der bibelwissenschaftlichen Disziplinen an das Jüdisch-Theologische Seminar berufen

Nach den Gedenkworten Prof. Dr. J. Heinemanns in seiner Schemini-Azerethpredigt und Kurator Dr. Friedebergs anläßlich einer internen Seminarveranstaltung widmete Dozent Dr. Albert Lewkowitz zum Beginn des Wintersemesters am hiesigen Rabbinerseminar dem verstorbenen Dozenten Dr. Heinrich Speyer bewegte Worte des Nachrufs. Er würdigte die Persönlichkeit des Dahingegangenen, die von seiner innigen, glühenden Liebe zu den Werten und zu der Zukunft des jüdischen Volkes zeugte. Seine aufopfernde Arbeit, die er in den Dienst des jüdischen Volkes gestellt hat, muß in seinem Sinne fortgesetzt werden, wenn auch eine Persönlichkeit, wie die Dr. Speyers, in ihrer vielseitigen Bedeutung unersetzlich ist.

Dr. Lewkowitz begrüßte dann Rabbiner Dr. Ephraim Elimelech Urbach, der das hiesige Seminar absolvierte, in Rom promoviert und sich auf kulturgeschichtlichem und hebräisch-wissenschaftlichem Gebiete (Tossafisten) schon in seinen jungen Jahren einen Ruf erworben hat. Dr. Urbach wird die bibelwissenschaftlichen, talmudische, kulturgeschichtliche und arabische Disziplinen wahrnehmen.

In seiner Ansprache gelobte Dr. Urbach, sich treu an die Tradition eines Frankl, Graetz und Lewy, die dem Seminar ihre Form gaben, zu halten.

F. G. N.

60. Geburtstag

Am 22. Oktober 1875 wurde der Dichter Arthur Kiefer in Breslau geboren. Von seinen Werken in Poesie und Prosa, wissenschaftlichen, belletristischen und dramatischen seien zwei Vorträge genannt: „Die israelitische Frau" (1908 in der ersten Toynbee-Halle) und „Der Jude als Kulturfaktor" (1914 im Jüdisch-Liberalen Verein) und Purim 1916 im Literarischen Verein in Bremerhaven.

80. Geburtstag

Am 11. November cr. begeht der Kultusbeamte a. D. Aniel Rehfisch, hier, Höfchenstraße 29, I. in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Als Sohn des in der talmudischen Welt berühmten Dajan Reb Simche Rehfisch-Kempen s. A., stand er mit den Geonim und Gedolim seiner Zeit in Verbindung und unterhielt mit diesen Größen einen lebhaften Gedankenaustausch. — Im Jahre 1913 gab er das wunderbare halach'sche Werk seines Vaters „Mischkan Hoedus" heraus, was große talmudische Kenntnisse und Belesenheit erforderte.

Seine Korrespondenz, die er mit Gelehrten aller Richtungen führte, und die er heute noch besitzt, ist eine geschichtliche Fundgrube für jeden Forscher. Es wäre daher zu wünschen, daß dieser kostbare Schatz nicht in alle Winde zerstreut, sondern dem Gemeindearchiv anvertraut wird.

Für seine Beliebtheit in chassidischen Kreisen zeugt die Tatsache, daß der Gerer Rebbe bei seinem jedesmaligen Aufenthalt in Breslau stets bei dem Jubilar zu Gaste weilte.

Ueber 40 Jahre war Aniel Rehfisch als Maschgiasch und Schochet in der hiesigen Gemeinde tätig und erfreute sich stets der Wertschätzung aller Kreise.

Wir wünschen dem Jubilar einen von G'tt gesegneten Lebensabend. Ad mea weessrim schana!

Sukkoth-Freude für auswärtige Kinder

Der Verband der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien hatte die Schulkinder der Kleingemeinden, die in ihren Heimatgemeinden einen regelmäßigen Gottesdienst entbehren, über die ersten Tage des Laubhüttenfestes als Gäste nach Breslau gebeten, und die Veranstaltung in Gemeinschaft mit der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes und den Jüdischen Jugendverbänden zu einem festlichen Erlebnis für groß und klein gestaltet.

43 Kinder aus den Kleingemeinden waren dem Rufe gefolgt. Eltern unserer Schulkinder der beiden jüdischen Schulen hatten Gastquartiere zur Verfügung gestellt, den ihnen anvertrauten Kindern drei Tage lang Aufnahme gewährt und sie vor allem gemeinsam mit ihren Kindern die Laubhüttenfesttage in einem jüdischen Haushalt erleben lassen. Auch haben unsere kleinen Gäste mehrere Gottesdienste in den beiden Gemeindesynagogen und die Feiern in den Laubhütten besucht. Stets wurden sie in kleinen Gruppen von Helfern aus Jugendbünden begleitet, die sich in den Dienst der Sache gestellt hatten.

Der Abschluß war der unter finanzieller Beteiligung der Breslauer Logen gestaltete Kindernachmittag, in dessen Dienst sich neben dem Frauenbund vor allem die Breslauer jüdische Jugend gestellt hatte. Nach einem fröhlichen Kaffee an festlich geschmückten Tischen nahmen unsere sonst so einsam lebenden Provinzkinder an einem Offenen Singen teil.

Die große und verantwortungsvolle Arbeit der drei Tage wurde allen Helfern reichlich durch die Freude unserer kleinen Gäste gelohnt. Das Ziel, unseren Provinzkindern etwas Freude zu bringen, war voll erreicht. Wir hoffen, daß dieser Versuch eine dauernde Einrichtung werden kann, um die Fäden zwischen den schlesischen Gemeinden noch enger zu knüpfen.

Ein Nachmittag für jüdische Kriegsopfer

Am Sonntag, 13. Oktober wurde vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten die Kameradenspeisung zum drittenmal offiziell eröffnet. An dieser kleinen Feier nahmen 130 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, außerdem eine Anzahl geladener Gäste, unter ihnen Vertreter der Synagogengemeinde und anderer Organisationen, sowie die Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein und Rabbiner Dr. Sänger teil.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Otto Elkeles, fand herzliche Worte der Begrüßung, Dr. Hirschberg, der Obmann der Kriegsopfer-Abteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten gab einen Ueberblick über die Arbeit der Kriegsopfer-Abteilung, Dr. Fischer, der Leiter der Kameradenspeisung, erläuterte dieses großzügige Werk. In diesem Jahr werden bereits von Eröffnung der Speisung an in der Woche etwa 1400 Mittagsportionen ausgegeben.

Ein kurzer geselliger Teil schloß die Veranstaltung ab.

Sonderkonzert Trude Behr—Susanne Stein

Am 25. November 1935 veranstaltet der Jüdische Musikverein Breslau E. V. sein zweites Sonderkonzert, zu dem außer der hiesigen Sängerin Trude Behr die Berliner Altistin Susanne Stein verpflichtet wurde. Frau Behr hat für dieses Konzert selten gehörte Lieder von Schumann und Richard Strauß auf das Programm gesetzt. Susanne Stein, die dem Breslauer Publikum noch vom letzten Auftreten im „Judas Maccabäus" her in bester Erinnerung ist, wird neben Liedern von Schubert, Mahler und Wolf mit Trude Behr einige der schönsten Duette von Brahms und

Dvorak singen. Die Künstlerinnen werden von Kurt Haveland am Flügel begleitet. Eintrittskarten für dieses Konzert in der Bücherdiele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

Außerordentliche Hauptversammlung des Centralvereins

Der Centralverein hielt in Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Vereinsnamen abzuändern in Central-Verein der Juden in Deutschland e. V. § 2 der Satzung erhält folgende Fassung: „Der Verein bezweckt die Pflege des jüdischen Lebens sowie die seelische, rechtliche und wirtschaftliche Betreuung der in Deutschland lebenden Juden."

Die Hauptversammlung beschloß ferner einige Satzungsänderungen, die eine Vereinfachung der Geschäftsführung sowie eine Stärkung der Befugnisse des Vorsitzenden zum Gegenstand haben. In der Hauptvorstandssitzung wurde Justizrat Dr. Julius Brodnitz-Berlin als Vorsitzender des Vereins bestätigt.

Die Universität Saloniki wünscht jüdische Studenten

Der Rektor der Universität Saloniki hat anläßlich eines Besuches des Salonikier Oberrabbiners Dr. Zwi Koretz durch diesen an die jüdischen Studenten des Auslandes die herzliche Einladung zur Fortsetzung ihrer Studien in Saloniki gerichtet. Die Zahl der jüdischen Studenten an unserer Universität, erklärte der Rektor, ist sehr klein und entspricht weder der Größe des jüdischen Bevölkerungsteils bei uns noch der Zahl jüdischer Studenten an anderen Universitäten. Wir sind sehr interessiert daran, daß dies anders werde und sind bereit, jüdischen Studenten, die unsere Universität besuchen wollen, Erleichterungen zu gewähren.

Der Rektor und der Oberrabbiner wollen nunmehr der Regierung eine Denkschrift überreichen, in der verlangt wird, daß zu Gunsten jüdischer Studenten aus dem Ausland von der Bestimmung des Universitätsstatus abgesehen werde, in der die Vorlage griechischer Schulzeugnisse als Vorbedingungen für die Inskription gefordert wird. Es sollen vielmehr die im Ausland absolvierten Vorstudien einem entsprechenden Studium in Griechenland gleichgestellt werden.

Boris Schwarz und sein Vater

Als Boris Schwarz sechs Jahre alt war, begann ihn sein Vater in die Geheimnisse der Notenschrift einzuweihen. Aber er war kein gelehriger Schüler. Es gab viele Kämpfe; 19 Lehrer wechselten in bunter Reihenfolge. Daß Boris trotzdem etwas gelernt hat, verdankt er nur dem Umstand, daß er zwar viele Lehrer aber nur einen musikalischen Führer hatte — seinen Vater. Und so, in jahrzehntelanger, gemeinschaftlicher Arbeit, in unzähligen Stunden gemeinsamer Musikversenkung, verschmolzen sie zu dem, was sie heute sind und was wir immer wieder an ihnen bewundern: zu einer unlösbaren, musikalischen Einheit! Selbstverständlich wäre eine künstlerische Verschmelzung dieser Art nicht möglich ohne ein schrankenloses, seelisches Sichverstehen. Das „Väter und Söhne"-Problem existiert hier nicht.

In vielen hunderten von Konzertreisen haben sie Europa durchstreift, vom nördlichen Norwegen bis Sizilien, vom östlichen Finnland bis Paris und London — und im nächsten Jahr solls über den Ozean gehen.

Mit dem Beethoven-Zyklus, den sie in drei Konzerten in Breslau aufführen werden, verwirklichen sie eine Idee, die sie seit Jahren beschäftigt und ihnen viel Freude bereitet — hoffentlich nicht nur ihnen, sondern auch ihren Breslauer Hörern.

Kurze Nachrichten

Jerusalem. Anläßlich des 15jährigen Bestehens des Palästina-Aufbaufonds Keren Hajessod fand im Amtsgebäude der Jewish Agency in Jerusalem eine Feier statt. Von Präsident Roosevelt, Lloyd George, Edouard Herriot, Lord Robert Cecil und anderen hervorragenden Persönlichkeiten waren Glückwunschschreiben eingelaufen.

Jerusalem. Die Palästinaregierung hat den Einfuhrzoll von Rohstoffen aufgehoben, die insbesondere für die Papier-, Glas-, Diamanten- und Metallindustrie wichtig sind. Die neue Verordnung ist für eine Reihe von Unternehmungen, die in letzter Zeit entstanden sind, von hoher Bedeutung.

Jerusalem. Offiziell wird mitgeteilt, daß die vor kurzem mit einem Kapital von 400 000 Pfund (in Aktien von je einem Pfund) gegründete Landwirtschaftliche Hypothekenbank (Agricultural Mortgage Company of Palestine) in naher Zukunft ihre Tätigkeit beginnen wird. Der zum Generaldirektor der neuen Bank ernannte Noel Crew, bisher Vizedirektor der Aegyptischen Hypothekenbank, ist bereits in Palästina eingetroffen und hat sein Amt übernommen.

Jerusalem. Im letzten Jahr wurde Palästina von etwa 100 000 Touristen aus allen Teilen der Welt besucht.

Jerusalem. Soeben wurde die Fabrik für pharmazeutische Artikel „Teva", die erste ihrer Art in Palästina, eröffnet.

New York. Die Baseball Wrighters Association of America hat Henry („Hank") Greenberg von den Detroiter „Tigers" als besten Baseballspieler Amerikas erklärt. Greenberg hat sich in kürzester Zeit zu sensationeller Spielstärke entwickelt. Während der „World Series" weigerte er sich an einem entscheidenden Spiel, das für den Tag angesetzt war, auf den Jom Kippur fiel, teilzunehmen.

Saloniki. Anläßlich der Sukkotfeiertage haben die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden sowie geistliche Würdenträger der anderen Relgionsgemeinschaften dem Oberrabbiner von Saloniki, Dr. Zwi Koretz offizielle Besuche abgestattet.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, 100 qm groß, zu ebener Erde gelegen, bequeme Einfahrt,
dto. etwa 1400 qm Bodenräume, auch geteilt.
Näheres Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 216 11 12.

Beratungsstelle der Synagogengemeinde Breslau

Wir machen die Mitglieder der Synagogengemeinde Breslau darauf aufmerksam, daß die von der Zentralstelle in Berlin herausgegebene Zusammenstellung von Beteiligungsgesuchen und Niederlassungsmöglichkeiten während der Sprechzeit bei uns eingesehen werden kann.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Dank für eine Spende

Wir erhielten — ohne Namensnennung — eine Spende von 50 RM. Wir danken dem gütigen Spender auf diesem Wege herzlich.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Trauungen

30. 10., 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Ilse Schönwald, Gartenstraße 47 mit Herrn Dr. Kurt Wilk, Tilsit.

3. 11. 15 Uhr, Neue Synagoge:
Frl. Irene Rothholz, Schloßstr. 5 mit Herrn Edgar Böhm, Berlin.

7. 11. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Eva Faerber, Höfchenstraße 80 mit Herrn Gerhard Simon, Opitzstraße 10.

70. Geburtstag

9. 11. Josef Cohn, Brüderstraße 29, III.

75. Geburtstag

2. 11. Jenny Aufrichtig, Waldenburger Straße 4, II.

Sonnabend, den 2. November 1935, nachmittags 6.30 Uhr pünktlich, findet im großen Saale der Lessingloge, Agnesstr. 5, eine

Trauerfeier

für den heimgegangenen

Herrn Dr. Heinrich Speyer

Dozenten am Jüd.-theol. Seminar und Mitglied des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde statt.

Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hiermit zu der Feier eingeladen.

Die Saaltüren werden um 18.30 Uhr pünktlich geschlossen.

Breslau, im Oktober 1935.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Das Kuratorium
der Kommerzienrat Fraenckel'schen Stiftungen

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

30. 11. Gerhard Holzer, Sohn des Herrn Lazar Holzer und der Frau Bella, geb. Freund, Breitestraße 23/24
30. 11. Walter Schlamm, Sohn des Herrn Leopold Schlamm und der Frau Marta, geb. Heinrich, Dessauer Str. 10 II.
14. 12. Dawid Joffe, Sohn des Herrn Abel Joffe und der Frau Frieda, geb. Schmidt, Wallstraße 31
21. 12. Lothar Markt, Sohn des Herrn Erich Markt und der Frau Emma, geb. Jacoby, Höfchenstraße 6, I.
21. 12. Günter Klaus Weber, Sohn des Herrn Otto Weber und der Frau Edith, geb. Deutsch, Viktoriastraße 114 III.
28. 12 Heinz Joachimowicz, Sohn des verstorbenen Herrn Samuel Joachimowicz s. A. und der Frau Pauline, geb. Scheliga, Dessauerstraße 4

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
1./2. November	6. Marcheschw.	נח מברכין בה״ב	Freitag Abend 16.30 morgens 6.30, 8.45; Schrifterklärg. 10, Schluß 17.8 Haftara רני עקרה	Freitag Abend 16.30 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 17.10 I. B. M. 10,1—11,32; Jesaja 54,1
3.—8. November	7.—12. March.		morgens 6.30, abends 16.15	morgens 7.15, abends 16.30 Sonntag 17 (Lehrvortrag) Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein „Kulturbild und Spruchweisheit im Buche Sirach"
8./9. November	13. Marcheschw.	לך-לך	Freitag Abend 16.15 morgens 6.30, 8.45; Schrifterklärung 10, Schluß 16.58 Haftara למה תאמר	Freitag Abend 16.30 vormittags 9.15, Predigt 10, Sabbathausgang 17 I. B. M. 16,1—17,27; Jesaja 40,27
10.—15. Novemb.	14.—19. March.		morgens 6.45; abends 16.15	morgens 7.15, abends 16.30; Sonntag 17 Lehrvortrag) Rabbiner Dr. Sänger „Montefiore und Cremieux"
15./16. November	20. Marcheschw.	וירא	Freitag Abend 16.15 morgens 6.30, 8.45; Schrifterklärung 10, Schluß 16.50 Haftara ואשה אחת	Freitag Abend 16.15 (Predigt) vormittags 9.15, Sabbathausgang 16.50 I. B. M. 21,1—22,24; II. Könige 4,1
17.—22. Novemb.	21.—26. March.		morgens 6.45; abends 16.15	morgens 7.15, abends 16.15; Sonntag 17 (Predigt)

Alte Synagoge: Lehrvorträge Freitag Abend nach dem Gottesdienst in der Wochentagssynagoge „Ueber das Gebet" Beginn 1. November Sonntag Abend nach dem Gottesdienst in der Pinchassynagoge „Probleme der jüdischen Weltanschauung". Beginn 3. November
Neue Synagoge: An jedem Sonntag, nachm. 17 Uhr, findet in der Hauptsynagoge Gottesdienst mit Lehrvortrag statt.

28. 12. Josef Bendix, Sohn des Herrn Siegfried Bendix und der Frau Ernestine, geb. Friedmann, Feldstraße 50

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barmizwah: Neue Synagoge

2. 11. Konrad Latte, Sohn des Herrn Dr. Manfred Latte und der Frau Margarete, geb. Blumberg, Parkstraße 36

2. 11. Rudolf Rothholz, Sohn des verst. Herrn Georg Rothholz und der Frau Sylvia, geb. Schindler, Schloßstraße 5

9. 11. Albert Heinrich, Sohn des Herrn Ludwig Heinrich und der Frau Hilde, geb. Wagner, Schwerinstraße 48

16. 11. Rudolf Stern, Sohn des Herrn Dr. Alfred Stern und der Frau Eva, geb. Bielschowsky, Eichendorffstraße 67

23. 11. Ernst Ludwig Biberstein, Sohn des Herrn Prof. Dr. Hans Biberstein und der Frau Dr. Erna, geb. Stein, Kaiser-Wilhelm-Straße 80

23. 11. Hans Goldmann, Sohn des Herrn Erich Goldmann und der Frau Heddy, geb. Salomon, Goethestraße 50

30. 11. Hans Joachim Gumpert, Sohn des Herrn Martin Gumpert und der Frau Aenni, geb. Herzfeld, Körnerstraße 15

7. 12. Erich Mohr, Sohn des Herrn Kurt Mohr und der Frau Ilse, geb. Stein, Goethestraße 31/33.

Barmizwah Kehillath Schalom, Friedrichstraße 21

9. 11. Isi Koschitzky, Sohn des Herrn Markus Koschitzky und der Frau Fella, geb. Jeret, Gartenstraße 18

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 5. 9. bis 21. 9. 1935:

Verehel. Kaufmann Margarete Fendius, geb. Ehrmann, Alsenstraße 48

Buchhalterin Lisbeth Förster, Sadowastraße 1

Verw. Lokomotivführer a. D. Margot Kolloch, geb. Dresel, Nikolaistraße 70

Verehel. Zahnarzt Gertrud Reimelt, geb. Schwersensky, Charlottenstraße 27.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 5. Oktober bis 21. Oktober 1935:

1 Frau.

Beerdigungen

Friedhof Cosel

10. 10. Elise Brieger, geb. Sober, Schwerinstraße 2
10. 10. Julie Eisenberg, geb. Glaser, Schillerstraße 12
11. 10. Dora Wollstein, geb. Freund, Augustastraße 18
11. 10. Emil Basinski, Yorkstraße 54
18. 10. Nanny Schwarz, geb. Littauer, Karlstraße 38
22. 10. Martha Liebes, geb. Brann, Sonnenstraße 21
23. 10. Nathan Neumann, Siebenhufener Straße 28
23. 10. Ernst Pokorny, Schöningstraße 6
25. 10. Irma Preiß, geb. Schrimmer, Obernigk, Villenstraße 32
25. 10. Margarete Rosengarten, geb. Aron, Goethestraße 65
28. 10. Sura Nossen, geb. Lewkowicz, Moritzstraße 34
28. 10. Elise Marcusy, geb. Marcusy, Lohestraße 40
29. 10. Frida Cohn, geb. Kassel, Carlowitz, am Brunnen 22
29. 10. Hugo Bresler, Viktoriastraße 65.

★ JÜDISCHE WINTERHILFE ★

Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Sammler den Auftrag zu Sammlungen von uns haben, die sich durch einen gestempelten Ausweis oder durch unsere Sammelbüchse legitimieren können.

Am 10. November d. J. findet unsere

Eintopfsammlung

statt. Wir bitten, am Sonntag, den 10. November, und Montag, den 11. November, die uns zugedachten Geldbeträge für unsere Sammler bereit zu halten. Die Sammellisten werden mit dem Stempel der „Jüdischen Winterhilfe" versehen sein. — Die Sammler sind auf höfliches, nicht aufdringliches Verhalten hingewiesen.

Wir bitten

Unterstützungsanträge

bis zum 10. November d. J. zu stellen. Formulare sind in unserem Büro: Wallstraße 9, 1. Stock, Zimmer 1, abzuholen, werden auch auf Wunsch eingesandt.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir

ein Lebensmittellager, Karlstraße 32,

im Hofe links, part., eröffnet haben. Sämtliche Lebensmittel werden dort an den Wochentagen Montag bis Freitag, von 10—13 Uhr, sonst nach Vereinbarung, in Empfang genommen; wir bitten diese dort freundlichst abliefern zu wollen.

Weiterhin haben wir eine

Kleiderkammer, Neuschestraße 46,

im Hofe links, 2. Stock, eröffnet. Wir bitten Sachspenden freundlichst dorthin an den Wochentagen Montag bis Freitag, von 10—13 Uhr, sonst nach Verabredung, abliefern zu wollen.

Gegen vorherige telephonische Anmeldung in unserem Büro, Telephon Nr. 542 69, 542 10 „Jüdische Winterhilfe" werden derartige Spenden auch von uns abgeholt.

In unserem Büro werden gegen Ausweis

Sammelbüchsen

für die „Jüdische Winterhilfe" ausgegeben; dieselben werden auch auf Wunsch gegen Ausweis zugestellt.

Unser Postscheckkonto lautet: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Winterhilfe, Nr. 353 07 Breslau; ferner können Geldspenden überwiesen werden an die Genossenschaftsbank „Iwria", Postscheckkonto Breslau Nr. 127 82 für die „Jüdische Winterhilfe".

Wir brauchen:

Eine Anzahl von einfachen Tischen, Stühlen, Aktenschränken, wenn möglich verschließbar, Regale und Schreibtische (alles noch gut erhalten), und erbitten deswegen telephonischen Anruf.

Jüdische Winterhilfe.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdisches Lehrhaus Breslau (Freie Jüdische Volkshochschule)

Wie bereits in den beiden letzten Nummern des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes ausführlicher mitgeteilt, lesen bzw. halten Arbeitsgemeinschaften ab im kommenden Halbsemester Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Dozent Dr. Albert Lewkowitz, Seminar-Rabbiner Dr. Israel Rabbin Stud.-Rat a. D. Dr. Willy Cohn, Studienrätin i. R. Rose Bluhm, Dr. phil. Else Meidner, Studienrat i. R. Alfred Cohn, staatlich geprüfte Stimmbildnerin Elfriede Kober, Dr. Erich Werner, Dr. Berthold Heinrich. Eröffnung des Halbsemesters Sonntag, 3. November, vorm. 11 Uhr, Lessingloge: Vortrag Prof. Dr. Selma Stern-Täubler, Heidelberg, „Das Judenproblem im Wandel der geschichtlichen Erscheinungen". Frau Professor Dr. Stern ist durch ihre Darstellung der Geschichte der Juden in Preußen und ihre Schrift über Jud Süß in weiten Kreisen bekannt. Das Vorlesungsverzeichnis ist Agnesstraße 5 kostenlos zu haben.

Religiös-Liberaler Verein der Synagogengemeinde

Die nächste Freitagabend-Feier mit Speisung findet am 15. November 1935 statt. Meldungen hierzu sind bis 8. November 1935 an die Geschäftsstelle Frau Grete Bial, Goethestr. 15 zu richten.

Jüdisch-konservativer Gemeindeverein

Der Jüdisch-konservative Gemeindeverein beginnt seine Winterarbeit am 3. November. Am Nachmittag wird in der Pinchas-Synagoge, Höfchenstraße 84, im Anschluß an den Abendgottesdienst (um 16.30 Uhr) Herr Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann einen Vortragszyklus über das Thema: „Probleme der jüdischen Weltanschauung" eröffnen. Am gleichen Abend wird Herr Prof. Dr. med. Bruno Kisch, ordentl. Professor an der Universität Köln, im großen Saal der Lessingloge einen Vortrag über das Thema: „G'ttesglauben und Naturwissenschaft" halten. Auf vollzähliges Erscheinen der Jugendbünde wird gerechnet. Es wird von besonderem Interesse sein, die Gegenüberstellung dieser beiden Themen zu verfolgen, und es wird sich insbesondere zu dem Eröffnungsvortrag empfehlen, pünktlich zu erscheinen, da die Synagoge nur etwa 150 Plätze faßt. Alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde sind eingeladen.

Auf die Besprechung von Bruno Kischs jüngstem Buch an anderer Stelle dieser Nummer sei hingewiesen.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Am 13. und 14. November, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung von Klabunds „X Y Z" im Freundesaal, Neue Graupenstraße 3/4, statt. Dieses heitere „Spiel zu Dreien" wurde vor einigen Jahren auch in Breslau mit größtem Erfolge aufgeführt. Die Rollen dieses Lustspiels sind besetzt mit Hansi Schottenfels, die hier jüngst als Viola in „Was ihr wollt" außerordentlich gefiel, und mit den Herren Georg Feldmann, Erich Guttstadt und Hermann Schindler. Die Regie führt Nikolai Eljaschoff, die Bühnenbilder wurden von Heinz Condell entworfen.

Der Vorverkauf beginnt am 1. November an der Theaterkasse des Kulturbundes, Neue Graupenstraße 3/4 (Montag bis Donnerstag von 10—1 und 5—7 Uhr, Freitag nur vormittags von 10—1.30 Uhr.)

Jüdischer Musik-Verein Breslau

Das 3. Abonnementskonzert des Jüdischen Musikvereins Breslau E. V. findet am Sonntag, den 17. November 1935, vorm. 11 Uhr im Liebich-Theater statt. Das große Orchester des Jüdischen Musikvereins spielt unter Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock (Berlin) die Hebriden-Ouvertüre von Mendelssohn und die Londoner Sinfonie in D-Dur von Haydn. Solist des Konzertes ist Kurt Havelland, der das Klavierkonzert in A-Dur von Mozart zu Gehör bringen wird. Karten in der Bücherdiele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe

Schweidnitzer Straße 37

Eröffnung: Sonntag, den 3. November, 20 Uhr. Ansprache: Rabbiner Dr. Sänger, Chorwerke von Rehfeld u. Mendelssohn, Klaviertrio, Gesangssolo. Mitwirkende: Annie Hecker, Gesang, Elfriede Breslauer, Violine, Erich Schäffer, Klavier, Hans Simon,

Cello, Mitglieder des Synagogenchors, Dirigent: Heinrich Markt. Donnerstag, 7. November, 20 Uhr: Jüdischer Abend. Aus jüdischer Dichtung. Thekla Eisner, Kantor Lachmann, Gesang, am Klavier: Werner Sander. Sonntag, den 10. November, 20 Uhr: Vortrag von Dr. med. Gerhard Hahn: Gesundheit und Sittlichkeit. Gesang: Käthe Borowitsch. Donnerstag, den 14. November, 20 Uhr: Literarisch-musikalischer Abend. Lessie Sachs (eigene Dichtungen), Josef Wagner, Klavier.

Verein „Jüdisches Museum E. V."

Der Verein „Jüdisches Museum E. V." Breslau veranstaltet nach Uebereinkunft mit dem Jüd. Kulturbund, Breslau am Sonntag, den 3. November 1935, vormittags, in der Zeit von 11—13 Uhr, eine Führung durch seine Räume im Israel. Waisenhaus, Breslau, Gräbschener Straße 61/65. Die Führung und den einleitenden Vortrag hat Herr Studienrat a. D. Dr. Willy Cohn übernommen. Eintrittskarten sind erhältlich für Mitglieder des Jüd. Kulturbundes und der Synagogen-Gemeinde, Breslau, im Büro des Jüdischen Kulturbundes, Breslau, Vereinshaus der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße 3/4, in der Zeit von 11—13 Uhr und 17—19 Uhr von Montag bis Donnerstag, Freitag nur 11—13 Uhr.

Der Zutritt zu der Führung erfolgt nur gegen Vorlegung der Eintrittskarte und des Mitgliedsausweises des Jüd. Kulturbundes oder eines Ausweises der Zugehörigkeit zur Synagogengemeinde, z. B. Synagogen-Steuer-Veranlagung. Des beschränkten Raumes wegen können nur 40 Karten ausgegeben werden. Deshalb empfiehlt sich rechtzeitige Besorgung. Bei entsprechendem Interesse sind Wiederholungen vorgesehen.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

Kameradenspeisung. Am 16. Oktober wurde das erste Essen ausgegeben. Da noch eine sehr große Anzahl von Gesuchen vorliegt, können weitere Aufnahmen vor dem 10. November nicht vorgenommen werden.

Vortragsabend. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß Ende November unser schwerkriegsbeschädigter Kamerad Dr. Ritter-Rosenfelder (früherer Dramaturg an großen Bühnen) einen Vortragsabend abhalten wird.

Adressenänderungen. Wir bitten nochmals dringend, uns Adressenänderungen baldigst mitzuteilen. Das geht nicht nur die Kameraden, sondern auch alle Kriegsopfer und Sportmitglieder an.

Kriegsopfer. Zum Besten unserer Kriegsopfer sind Kriegsopfermarken in der Geschäftsstelle von 0.10 RM ab zu haben.

Bühnenschauturnen: Näheres siehe im Sportteil der vorliegenden Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes.

Filmveranstaltung: Am Mittwoch, den 27. November, 20 Uhr, ist eine Veranstaltung im Vereinshaus Kürassierstraße, die sich „Skiläufers Freud" benennt, vorgesehen. Wir machen auf diesen Termin schon heute alle Kameraden aufmerksam.

Jubiläumsfeier. Anläßlich des Jubiläums zweier Mitglieder findet am 2. November in der Gesellschaft der Freunde, 21.30 Uhr ein gemütlicher Abend statt.

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Der Jüdische Frauenbund, Ortsgruppe Breslau, veranstaltet am Dienstag, den 26. November, einen Vortragsabend in der Lessingloge, Agnesstraße 5. Hannah Karminski, Berlin, wird über „Die Forderung der Zeit an die Jüdische Frau" sprechen, und ein kürzeres Referat von Frau Cilly Horn, Meisterin der Hauswirtschaft, wird sich dem Vortrag anschließen.

Jüdische Hausangestellte gesucht!

Der Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen schreibt uns:

Bei dem jetzt sich zeigenden erheblichen Bedarf an jüdischen Hausangestellten bitten wir alle jüdischen Mädchen, die Hausarbeit verstehen oder leisten wollen, sich unverzüglich bei uns, Schweidnitzer Stadtgraben 28, vormittags in der Zeit von 10—12 Uhr, zu melden. Es besteht eine erhebliche Nachfrage nach Hauspersonal!

Jüdisch. Frauenbund / Gruppe Berufstätige Frauen

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 11. November, 20.15 Uhr, Lessingloge (ptr.): Vortrag von Frau Dr. med. Käte Lindner-Preuß: „Die heutige Lebensgestaltung der Frau in Palästina."

Verband jüdischer Frauen f. Palästina-Arbeit (Wizo)

Nach der Sommerpause hat die Wizo wieder mit ihrer Arbeit begonnen. Frl. Edit Lewy hielt einen Vortrag über „Eindrücke aus dem Schulleben Palästinas". In den Mittelfeiertagen fand eine Sukkothfeier in der Gemeinde-Sukkah statt, unter Mitwirkung von Li Alexander-Freund, Thekla Eisner und Käthe Fischer. — Die Wizo hat jetzt eine Nähstube eröffnet, in welcher Kleidungsstücke für die herausgehenden Chaluzim gearbeitet werden. Weitere Mitarbeiterinnen dazu sind erwünscht, ebenso Spenden an Nähmaterial, Stoffen und gebrauchten, gut erhaltenen Kleidern und Wäschestücken. Meldungen werden beim Palästina-Amt, Gartenstraße 25, Tel. 201 88, entgegengenommen.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Risch) E. V."

Zur letzten Monatsversammlung erfreuten Elise Széphazy und Günther Pulvermacher mit einem gut ausgewählten kleinen Konzert die Zuhörer. Zur nächsten Monatsversammlung am Dienstag, den 5. November, abends 8 Uhr im Gemeindehaus 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28, wird Herr Adolf Bielschowsky einen kurzen Vortrag über seine „Fahrt im östlichen Mittelmeer" halten und dazu von ihm aufgenommene Filmaufnahmen vorführen. Dieser Vortrag, der sich sowohl an das Ohr wie an das Auge der Teilnehmer wendet, wird von besonderem Interesse sein. Zu dem nächsten Lippenablesekursus, der etwa Mitte November beginnt, werden jetzt schon Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern des „Risch" entgegengenommen von Frau Lotte Schwarz, Breslau 13, Moritzstraße 33. Tel. 305 57.

Herzl-Club Breslau

Der Herzl-Club Breslau beginnt seine diesjährige Winterarbeit mit einer Vortragsreihe über Palästina-Kunde. Einleitend spricht am Donnerstag, den 7. November, 20.30 Uhr, Herr Dr. Hans Prinz über „Palästina im Rahmen der Mittelmeer-Politik". Auf diesen besonders aktuellen Vortrag weisen wir besonders hin. Gäste sind, wie immer, willkommen. Das nächste Referat in dieser Reihe findet statt am 14. November, 20.30 Uhr: „Die Geographie Palästinas", Referent Bbr. Walter Bodzanowski. — Die folgenden Vorträge sind am 21. November: „Geschichte Palästinas", am 28. Nov.: „Flora, Fauna, Bodenschätze Palästinas", am 5. Dezember: „Wirtschaftspolitische Betrachtungen", am 12. Dezember: „Landwirtschaftliche Siedlungsformen Palästinas", am 19. Dezember: „Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht" (Gastreferent Herr Assessor Georg Joel), am 2. Januar 1936: „Kulturelle Lage der nichtjüdischen Umwelt Palästinas". Alle Veranstaltungen finden jeweils Donnerstag abend, 20.30 Uhr, in den Räumen der BZV., Gartenstraße 25, II., statt. Gäste immer willkommen.

Hilfsverein für Rawitscher zu Breslau

Sonntag, den 10. November, 16 Uhr, findet im Restaurant Glogowski (vorm. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9, I., eine Kaffeestunde statt, bei der unser Landsmann Robert Wittenberg „Interessantes aus der Geschichte der Synagogengemeinde Rawitsch" erzählen wird. Landsleute aus der früheren Provinz Posen sind als Gäste willkommen.

Bund jüdischer Freunde

Der Bund jüdischer Freunde veranstaltete im Vereinshaus Kürassierstraße eine Simchas-Thauro-Feier. Einleitend richteten die Vorsitzenden des Vereins, Julius Jaschkowitz und Siegmund Müller Begrüßungsworte an die Erschienenen. Für die Anwesenden richtete Lehrer Davidsohn an den Verein Worte des Dankes für die Begrüßung. Die Thora, führte er u. a. aus, habe harmloser Lebensfreude niemals entgegengestanden, im Gegenteil ihr für passende Gelegenheiten selbst Raum geschaffen. Es sei zu wünschen, daß der Bund jüdischer Freunde seinen Mitgliedern nicht nur Freude, sondern auch Kenntnis der Thora vermittle. An die Reden schloß sich der künstlerische Teil des Abends. Hanni Goltz sang mit frischem Temperament und wohlklingender Stimme Chansons (am Klavier Simmenauer), der Cellist Hans Cohn brachte sauber und feinfühlig Kompositionen von Max Bruch zu Gehör (am Klavier Simmenauer), Hirsch Friedmann erfreute mit Gesangsvorträgen, von denen die sehr ausdrucksvoll dargebotenen ostjüdischen Lieder den meisten Beifall ernteten (am Klavier Fräulein Löwe) und ein Quartett jüdischer Berufsmusiker (Hans Cohn, Cello, Strietzel erste, Friedländer zweite Violine, Simmenauer, Klavier) bewies die gute künstlerische Qualität des jüdischen Berufsmusikertums. Ein geselliges Beisammensein schloß die wohlgelungene Feier ab.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

Turnhalle Sonnenstraße 46.

Wochenplan

Sport: Montag, 20 Uhr: Frauenturnen. Dienstag, 16—17.30 Uhr: Mädchenturnen I, 17.30—19 Uhr: Knabenturnen, 20 Uhr: Männerturnen. Mittwoch, 17—19.30 Uhr: Mädchenturnen II, 20 Uhr: Boxen. Donnerstag, 20 Uhr: Tischtennis. Sonnabend, 20 Uhr: Ringen (sämtlich in unserer Turnhalle, Sonnenstr. 46). Donnerstag, 17—20 Uhr: Schwimmtraining der Knaben und Mädchen im Hallenschwimmbad, Zwingerstraße.

Heimabende: Montag, 20.30—22 Uhr: Heimabend der Fußballabteilung, 20.30—22 Uhr: Jugendheimabend, Gruppe Reich, 20.30—22 Uhr: Jugendheimabend, Gruppe Weinstein, sämtlich im Gemeindehaus 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Dienstag, 19.30 bis 20.30 Uhr: Bastelabend bei Gorzelanczyk, Lenaustr. 2. Mittwoch, 20.30—22 Uhr: Heimabend der Frauen, Ltg. Foerder, Gemeindehaus 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28, 20.30—22 Uhr: Heimabend Alte Herren. Donnerstag, 20.30—22 Uhr: Makkabichor. Freitag, 20.30—22 Uhr: Seniorenheimabend, sämtlich in unserer Turnhalle, Sonnenstr. 46, 20.30—22 Uhr: Heimabend der Leichtathleten bei Meyer, Ohlauerstr. (Aeskulapapotheke). Sonnabend, 16.30—18 Uhr: Heimnachmittag der Knaben, Gruppe Schatzky, Gemeindehaus 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28, 16.30—18 Uhr: Heimnachmittag der Knaben, Gruppe Nelken bei Jacob, Sadowastraße 34, 16.30—18 Uhr: Heimnachmittag der Mädchen, Gruppe Koplowitz, 16.30—18 Uhr: Heimnachmittag der Mädchen, Gruppe Gorzelanczyk, Turnhalle Sonnenstraße 46, 17—19 Uhr: Heimnachmittag der Mädchen, Gruppe Neumann bei Neumann, Viktoriastraße 81.

Hebräisch: Mittwoch, 20 Uhr: Turnhalle, Sonnenstraße 46.

Schach: Donnerstag, 20.30 Uhr, Restaurant Schüftan, Höfchenstraße 17.

★

Der J. T. S. V. Bar Kochba veranstaltet regelmäßig vierzehntäglich, Sonntag, 20.30 Uhr, in seiner Turnhalle, Sonnenstraße 46, Tarbutabende, die stets einen recht regen Besuch aufweisen. Die Themen, die dort zum Vortrag gelangen, und in einer anschließenden Diskussion noch weiter vertieft werden, dürften jeden Juden aufs Aeußerste interessieren. Gäste sind stets willkommen.

Seit einigen Monaten besitzt unser Verein auch eine Schachabteilung. Die Spielabende finden regelmäßig jeden Donnerstag, 20.30 Uhr, im Restaurant Schüftan, Höfchenstraße 17 (Türglocke beachten) statt. (S. auch Wochenplan.) Bei genügender Beteiligung beginnt in den nächsten Wochen ein Anfängerkursus, der von einem erstklassigen Spieler geleitet werden wird. Auch ist beabsichtigt, Anfang November ein größeres Vereinsturnier zu veranstalten, an dem sich auch jetzt noch eintretende Mitglieder beteiligen können. Interessenten wenden sich an den Obmann der Schachabteilung, Herrn Bodo Langer, Gartenstraße 46.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

Vereinsabend: Jeden Donnerstag von 20—21 Uhr in beiden Hallen des Breslauer Hallenbades. — Sondertraining: Jeden Dienstag ab 17 Uhr.

Dem Schwimmen, dieser so gesunden und nützlichen Körperübung innerhalb der jüdischen Bevölkerung Breslaus die Beachtung zu sichern, welche es verdient und weiter den jüdischen Schwimm-

beflissenen die Möglichkeit des Zusammenschlusses zu geben und eine dauernde sportliche Betreuung zu sichern, hat sich der nunmehr bereits seit vielen Jahren bestehende Jüdische Schwimmverein, Breslau zum Ziele gesetzt. Dabei vernachlässigt er auch nicht das Sportschwimmen, das allerdings nicht letzter Zweck seiner Arbeit ist, sondern vielmehr nur das Mittel, um das breite jüdische Publikum anzuregen und ihm Leistungsbeispiele vor Augen zu stellen. Der Verein hat in den letzten Jahren nicht wenig Schwierigkeiten, den Sportschwimmbetrieb auf der Höhe zu halten, dadurch gehabt, daß fortgesetzt tüchtige Sportschwimmer ins Ausland wanderten. Immerhin zählt er noch heute so manche beachtenswerte Kraft in seinen Reihen.

Das Schwimmfest am 3. Nov., nachm. 15 Uhr im Bresl. Hallenschwimmbad soll nun Zeugnis ablegen von der Arbeit des Vereins sowie von dem erreichten sportlichen Stande. Es wird aber in Wirklichkeit eine viel umfassendere Uebersicht bringen, man wird einen Blick auf den Stand des Schwimmsportes innerhalb der Judenheit Deutschlands überhaupt tun können. Denn es starten jüdische Mannschaften aus Hamburg, Köln, Frankfurt, Düsseldorf, Mannheim, München, Berlin und sämtliche in Frage kommenden jüdischen Mannschaften aus Oberschlesien. Es handelt sich also dabei um ein ganz großes Ereignis innerhalb des jüdischen Sportlebens in Deutschland, das für alle jüdischen Kreise größtes Interesse bietet.

Die Vorverkaufskarten für das Schwimmfest sind in den Turnhallen des Bar Kochba und des RJF. sowie Konditorei Seelig und Siedner zu haben.

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß im Januar ein Bühnen-Schauturnen abgehalten werden wird. Es ist daher notwendig, daß alle, die sich an dieser Veranstaltung aktiv beteiligen wollen, regelmäßig die Turnabende besuchen. Jedes Mitglied ist im Besitz eines Stundenplanes, der in den letzten Mitteilungsblättern veröffentlicht war.

Breslauer Touren-Ruder-Club 09 E. V.

Geschäftsstelle: Harry Ehrenberg, Matthiasstr. 18, Telefon 45508

Klubabend: Montag. Jeden Sonntag nachmittag geselliges Beisammensein im Klubhaus. Training, Ausbildung, sowie verabredete Fahrten täglich.

Gymnastik. Um auch im Winter den Körper geschmeidig zu erhalten, haben wir in diesem Jahre wie alljährlich in den Klubräumen eine Spezial-Gymnastik eingerichtet. Dieselbe wird von Frl. Ruth Schein erteilt und findet wie folgt statt. Damen-Gymnastik: jeden Montag von 7.30—8.15 abends, Herren-Gymnastik: jeden Montag von 8.15—9 Uhr abends. Nach der Gymnastik Beisammensein bei Schwarz, Schweidnitzer Stadtgraben 1.

Ruderbetrieb: Der Ruderbetrieb für Damen, Herren und Jugendliche geht selbstverständlich in den Wintermonaten weiter.

Im November wird im Klubhaus der Regatta-Film vorgeführt. Am 27. November gelangt um 8 Uhr abends im Vereinshaus Kürassierstraße der Film „Skiläufers Freud'" zur Aufführung. Der B. T. R. C. hat für alle seine Mitglieder hierzu freien Eintritt.

Am Sonntag, den 22. September, wurde in Berlin die Ruder- und Kanu-Regatta vom Reichsausschuß jüdischer Sportverbände durchgeführt. Begünstigt wurde die Veranstaltung durch das strahlende Sommerwetter, so daß ca. 1200 Zuschauer erschienen waren. Gemeldet hatten 14 Vereine mit ca. 260 Ruderern. Der Breslauer Touren-Ruder-Club 09 startete in vier Rennen. Im Abschiedsvierer gewann der Juniorenvierer unseres Klubs (Kauffmann, Schein, Kurt Schwarz, Rubensohn, St. Altmann) gegen schärfste Konkurrenz (Berliner Rudergesellschaft Undine und Ruderklub „Iwria") ganz überlegen. Mit mehr als 3 Bootslängen Vorsprung ging das Boot durchs Ziel. Wir konnten ferner 4 ehrenvolle zweite Plätze belegen und zwar im Damen-Stil-Rudern, in den Jugendvierer-Rennen und im 1. Junioren-Vierer.

Bücher und Zeitschriften

Professor Dr. med. Bruno Kisch, ord. Professor an der Universität Köln: „Wege zum Glauben"

Köln 1935. Verlag P. Fink, 40 S., 8°. Vortrag zur sechsten Eröffnungsfeier des jüdischen Lehrhauses in Köln.

In diesem seinem Vortrag weist der Gelehrte auf die religiöse Not der Gegenwart hin, die seit der Emanzipation (er nennt sie die „Zeit des Versuchs, die jüdische Religion vom urwüchsigen G'ttesglauben zu emanzipieren"), in den Reihen der westeuropäischen Judenheit Platz gegriffen hat. Aus der Fülle der Probleme kristallisiert Kisch als einheitlichen Gesetzespunkt, von dem aus das Judentum nur betrachtet und gewertet werden kann, das Doppelaxiom der Wahrheit des G'ttesbegriffes (Monotheismus) und der G'ttlichkeit der Lehre (Thoragesetz). Dieses Grundaxiom setzt Kisch an Stelle des Dogmas und weist die Untrennbarkeit des einen Begriffes vom anderen nach. Ja, er geht soweit, den Ewigkeitswert und die absolute Berechtigung des Judentums von der Anerkennung dieser untrennbaren Einheit beider Axiome abhängig zu machen. Nur von hier aus kann man das jüdische G'ttesrecht betrachten und begreifen, das sich eben darin im schärfsten Gegensatz zu allen „Gesetzen" befand, die von Menschenhand geschaffen, leicht der Willkür rechtsgiltiger Aenderung durch Menschen unterworfen waren. Nur dieses Fundament als Voraussetzung jeden Tuns konnte die restlose Hingabe für G'ttes Recht ermöglichen, konnte unerschütterlich bleiben durch die Aeonen. Die Erhaltung des Gesetzes in seinem ursprünglichen Sinne war durch seine Erfüllung jahrtausendelang sichergestellt. Heute aber ist dieses Fundament, das Grundaxiom des Judentums, dem größten Teil der Juden fremd geworden und dadurch seine Erhaltung gefährdet.

Das Bändchen wird insbesondere für diejenigen, die bisher nur an der Peripherie des Judentums gestanden, sehr aufschlußreich sein und ihnen in ihrem Ringen um eine feste Weltanschauung in reichem Maße behilflich sein.

Bruno Kisch spricht in Breslau für alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde am 3. November, 20½ Uhr, im großen Saal der Lessingloge über: „G'ttesglaube und Naturwissenschaft".

Theodor Freyhan.

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma B. Pfeiffer, Schweidnitzer Straße 27, bei, dessen genaue Durchsicht empfehlenswert ist.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 4. November 1935. Anzeigenschluß: 11. November 1935.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V, Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drogen
Drogerie gegenüb. d. Elisabethkirche Inh. Apotheker **E. Riesenfeld** jetzt Nikolaistr. 80, 2. Haus v. Ring, Fernruf 23660. — Sofort. Lieferung auch kleinster Mengen, frei Haus

Drucksachen
Max Bermann, Buchdruckerei, Antonienstraße 24. Fernruf 50835

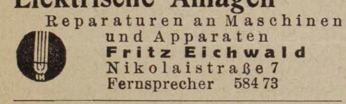
Drucksachen
Druckerei SCHATZKY
Gartenstraße 19
Fernsprecher Nr 244 68/69
Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck
Alle Geschäfts-Drucksachen
Plakate — Etiketten — Packungen Kalender.

Drucksachen
A. Wollmann, Buchdruckerei Nikolaistraße 14, Fernruf: Sammel-Nr. 571 54

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel
Herde und Öfen aller Art
Luftschutzgeräte
Alles für den Hausbesitz
Eisenhandlung Brandt, Fried.-Wilhelm-Str. **89.** Tel. 280 36

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel
Oefen, Herde
Stahlwaren, Werkzeuge
H. Brauer & Sohn Breslau
Teichstraße 26, dicht a. d. Gartenstr.
Fernsprecher 539 31

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel
Oefen, Herde, Gasapparate
Haus- und Küchengeräte
Arthur Lomnitz, Gartenstr. 22, hpt
Telefon 54391

Elektrische Anlagen

Reparaturen an Maschinen und Apparaten
Fritz Eichwald
Nikolaistraße 7
Fernsprecher 584 73

Elektr. Klingelanlagen
Ernst Elflein, Inh. Max Fink Gneisenauplatz 1. Telefon 452 62. Elektrische Klingelanlagen und Reparaturen, Radio-, Türöffner- und Blitzableiter-Anlagen.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Lampen-Prinz, Elektromeister
Reuschestraße 47/48.
Telefon 599 31.
Kostenanschläge unverbindlich.

Mit der
Kleinen Anzeige im Gemeindeblatt
erreichen Sie
alle Breslauer jüdischen Kreise!

Elektrotechnik

Richard Gellert, Elektro-Meister Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39. Telefon 235 21.

Fahrräder
MOSSNER
Nikolaistraße 10-11
Ruf 219 64

Haus- und Küchengeräte
Emaille, Glas, Porzellan, sämtl. Wirtschaftsartikel, **Viktor Brill,** Sadowastraße 76 an der Höfchenstraße.
Sonnabend geschlossen!

Hausverwaltungen
Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- und Treuhandverwaltungen, Hohenzollernstraße Nr. 84. Fernsprecher Nr. 825 80.

Herrenausstattungen

Herrenausstattungen feinster Art
Popeline - Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **49.50,** Ulster und Regen - Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualit., bietet in auserlesen Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitzer Straße 27, gegenüb. der Oper

Kohle — Koks
D. OELSNER
Hohenzollernstraße 75
Telefon 86032/33

Korsetts
Büstenhalter, Wäsche
Gebrüder Lewandowski Nachf.
Inh. Frieda Kobliner
Ohlauer Straße 64 : Telefon 51498

Lebensmittel
Toni Cohn, Gutenbergstraße 40, ptr Ia Butter, Weber - Kaffee, Kakao, Tee, Waschartikel, Parfümerien billigst frei Haus. Telefon 841 16

Lederwaren, Koffer
Geschw. Silbermann, Gartenstraße 85 und Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke. Größte Auswahl, niedrigste Preise.

Leihbücherei
Käthe Bandmann, Klosterstr. 18. Ständiger Eingang von Neuheiten auf jedem Gebiet. Große Auswahl für jeden Geschmack.

Leihhaus
Lachmann, Poststraße Nr. 1. Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf Beleihung.

Linoleum

M. Danziger, Höfchenstr. 85 Ruf 34351. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten. — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft

Siegm. Cohn, Schillerstr. 10
Fernsprecher 34648

Malergeschäft

Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprech. 85109

Malergeschäft

Karl Unger, Sadowastraße 46, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Tel. 37394. Ausführung sämtl. Malerarbeiten geschmackvoll und billig.

Möbel

Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87.

Optik

Optiker Garai
4 Albrechtstraße 4
Der Fachmann für passende Augengläser
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Pelze
Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **588 62.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Pension
Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, 1, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u Doppelzimmer, Erstkl. Teil- od. Ganzverpfl. auch für kürzer. Aufenth. Ruf 83064. Bad, Aufz.

Polstermöbel
werden sachgemäß in eigener Werkstatt umgearbeitet.
Große Auswahl in behaglichen **Sessel, Kautsch, Kleinmöbel**
SESSELHAUS
J. Günzburger
Schweidnitzer Straße 50

Porzellan

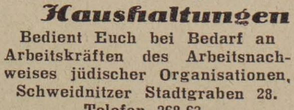
Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke **Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.**

Radio

Heinz Baruch, Radioklinik, Höfchenstr. 59. Ruf: 30936. Reparaturen Vorführung d. neuesten Rundfunkgeräte
Funkhändler

Radio

Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft **Blumenfeld, Weidenstraße 5** Fernsprecher Nr. 535 15 Licht- und Kraftanlagen


Geschäftsleute
Freie Berufe
Haushaltungen
Bedient Euch bei Bedarf an Arbeitskräften des Arbeitsnachweises jüdischer Organisationen, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Telefon 268 63.

Radio
Rundfunk-Vertrieb, Ing. Werner Oelsner Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio

Taschenlampen-Vertrieb GmbH Geschäftsführer: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 290 35. Alles fur den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert

Radio

M. Tondowski, Poststr. 4, Telefon 20801. Aeltestes Fachgesch. a. Platz. Rundfunkgeräte all. Fabrikat. am Lager. Bezugsquell. f. Bastler. Rep. s. preisw.

Schallplatten u. Apparate
Gadiel & Co., Gartenstraße 85
gegründet 1907

Schlächterei
P. Glücksmann, Inh. J. Weissenberg Schlächterei, Wurstfabrik und Geflügelhandlung. Breslau, Gartenstraße 37. Fernsprecher Nr. 31 619. Empfiehlt Prima Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, alle Sorten Wurstwaren. Ungarisches Geflügel, plombiert. Pünktlicher Versand nach auswärts.

Schokoladen
Alfred Freidberg, Höfchenstr. 23, Tel. 357 47. - Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Schuhreparaturen
H. Rotholz, Höfchenstraße 63

Fachmännische Ausführung
Schuhwaren aller Art
Lieferung kostenlos

Spedition
Sammelverkehre — Lagerung — Eildienst in der Stadt.
L. Matzdorff, Antonienstr. 19/21.
Ruf 242 44.

Uhren und Goldwaren
verk. preisw. **Berthold Riesenfeld** Uhrmacher, Sadowastr. 36 hpt. (nahe der Kaiser-Wilh.-Str.) Telefon 32400. Reparaturen und Umarbeitungen in eigener Werkstatt, gut und billig.

Uhren-
Reparatur-Werkstatt Karl Weiss, Karlstr. 46, a. d. Schweidnitzerstr. Auch Reparaturen u. Umarbeiten v. Schmucksach. all. Art. Langjähriger Fachmann. Tel. 247 70

Versicherungen
Georg Thorn, Bankdirektor a. D., Breslau 13, Lothringerstr. 9. Telefon 831 39. Leben, Unfall, Auto, Feuer, Einbruch, Haftpflicht-Versicherungen etc.

Wäscherei · Plätterei
Nelly Herzmann, Berlinerpl. 6, II Wasch- u. Plättwäsche z. billig. Preis. Gardinensp. Beste Ausf. Gewichtsw. schrankf. 25 Pf. Annahmest.: Lopatka, Neue Graupenstraße 15; Leo Ascher, Viktoriastraße 109

Die gute Zigarre
bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094
seit 1867!

Jüdischer Kulturbund Breslau

Mittwoch, den 13. u. Donnerstag, den 14. November
abends 8 Uhr Freundesaal

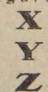






Spiel zu Dreien in 3 Akten von Klabund

Figuren:



Ein Diener

Es spielen: **Hansi Schottenfels, Georg Feldmann, Erich Guttstadt, Hermann Schindler**
Regie: **Nikolai Eljaschoff** Bühnenbilder: **Heinz Condell**

Vorverkauf ab 1. November an der Theaterkasse des Kulturbundes Neue Graupenstr. 3/4 (Montag bis Donnerstag v. 10-1 und 5-7 Uhr, Freitag nur vorm. von 10-½2 Uhr). Zutritt zu dieser Veranstaltung haben nur die Mitglieder des Jüdischen Kulturbundes Breslau oder solche eines der Kulturbünde in Deutschland (Lichtbildausweis).

Preise der Plätze: 0.50, 1.00, 2.00, 3.00 RM.

Joseph Schwarz
Klavier

Buchhdl. Frieda Lichtenstein, Kais.-Wilh.-Str. 39, i. Reichsverb. jüd. Kulturbünde in Deutschland
Großer Lessingsaal, Agnesstr. 5
3 Beethoven-Abende sämtliche Violin-Sonaten
7. Nov., 5. Dez., 9. Jan. (Donne stage)

Abonnement: 6.—, 4.50, 3.— u. 1.50 Mk. Einzelkart. f. Mitgl. des Jüd. Kulturbund. Breslau, des Jüd. Musikvereins Breslau u. f. Mitglied. eines and. jüd. Kulturbundes, welche sich durch Lichtb. ausweisen, für 3.—, 2.25, 1.50, Stehplatz 0.75 Mk. gegen Lichtbildausweis bei Brandeis, Karlstr. 7, Horwitz, Karlspl. 3, Lichtenstein, Kais.-Wilh.-Str. 39

Boris Schwarz
Violine

Zugelassen sind auch die Besitzer d. neuen Jahreskarte à 1 Mk. Auskunft darüber gibt Buchhandlung Lichtenstein.

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Statt Karten!

Lotte Neustadt
Dr. med. Hans Oster
Verlobte

Breslau, Kirschallee 24
Düsseldorf, Alexanderpl. 1

Statt Karten!
Für die uns anläßlich der Barmizwah unseres Sohnes Wolfgang erwies. Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Willy Blumenthal u. Frau
Friedl geb. Seidemann

Rose Bial
Hans Samosch
Inhaber der Firma N. Samosch Buchhandlung u. Antiquariat
Verlobte
Opitzstr. 9 Kupferschmiedestr. 13

Zurückgekehrt
Dr. E. Hartmann
Innere Krankheiten
Gartenstraße 47

Zurück
Dr. Köhler
(Chirurgie)
Kaiser-Wilhelm-Str. 29
Fernruf 390 76

Jüdischer Musikverein Breslau E.V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau

Sonntag, den 17. November 1935
vormittags 11 Uhr
im Liebich-Theater, Gartenstraße 53

3. Abonnements-Konzert
Orchester-Konzert
Das Orchester des J. M. V.

Gastdirigent:
Generalmusikdir. Joseph Rosenstock (Berlin)
Solist: **Kurt Havelland** (Klavier)
Mendelssohn: Hebriden-Ouverture
Mozart: Klavierkonzert A-Dur
Haydn: Sinfonie D-Dur (Londoner)
Karten in d. Bücherdiele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21

Montag, d. 25. November 1935, abd. 8 Uhr
im Saale der Gesellschaft der Freunde

Sonderkonzert
Lieder und Duette
Trude Behr - Susanne Stein Berlin
Am Flügel: **Kurt Havelland**
Lieder v. Schumann, Schubert, Richard Strauss, Mahler, Wolf. Duette v. Brahms und Dvorak
Karten zu 3.—, 2.—, 1.— RM. in der Bücherdiele, Kais.-Wilh.-Straße 21 nur gegen Lichtbildausweis des Jüd. Musikvereins oder des Kulturbundes.

In jede jüdische Familie gehört das Jüd. Gemeindeblatt



Die entzückende Tonfilm-Operette
Tolle Marietta
mit
Jeanette Mac Donald
Nelson Eddy
Wochentags 4.30, 6,45, 9 Uhr; Sonntags 3, 4.30, 6.45, 9 Uhr

. . . und abends
Charlott
die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz:
Gastsp.: **Lilo Berger**
Frank Winter vom Europa-Haus, Berlin

Glaser- ✡ arbeiten
führt billig aus
Lothar Russ
Höfchenstraße 10
Telefon 83057

Wirtschafts-schürzen ab 2.65
Träger-schürzen ab 1.75
Gr. Auswahl b. Selbsthersteller
Gebr. Glaser
Karlstraße 44

Sonnabend, den 2. November, abends 8.15 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Straße 82 Dr. Freyhan)
Hauskonzert Elise Szephazy, Violine
Lotte Schoeps-Rogosinski, Klavier
Kart. 1.75 u. 1.35 Bücherdiele u. Abendk. (Einlaß nur mit Lichtbildausweis des Kulturbundes oder Musikvereins).

Bei der Neueinteilung meines **Winterunterrichtsplanes** nehme ich noch einige begabte Schüler (a. Anfäng.) an
Lotte Schoeps-Rogosinski
Pianistin - staatlich anerkannt
Klavierunterricht - Korrepetition
Kammermusik
Gabitzstraße 142/144 · Telefon 80916

Kindergarten Irma Hecker
staatl. geprüfte Kindergärtnerin
Tauentzienstraße 12, II
werktäglich von 9—12 Uhr
dipl. **Gymnastiklehrerin unterrichtet**
(Bei günstiger Witterung großer Garten z. Verfügung) Tel. 261 22

Dem Reichsverband Jüd. Kulturbünde angeschlossen
Montag, 4. und Dienstag, 5. November
20 Uhr
2. Hauskonzert von Josef Wagner, Ring 6
Lieder- und Klavierabend
Hermann Schey ✶ Josef Wagner
(Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Eugen Gottschalk, Klavierwerke von Mozart, Schubert, Mendelssohn, Liszt)
Karten für Mitglieder des Jüdischen Kulturbundes Breslau, des Jüdischen Musikvereins Breslau und für Mitglieder eines anderen jüdischen Kulturbundes, welche sich durch Lichtbild ausweisen, für 2.— Mk. und 1.50 Mk. Bücher-Diele und Abendkasse. (Tel. Anmeld. 55120). Bei Abonnement Preisermäßigung; Näheres Bücherdiele.

Jüd. Lehrhaus Breslau (Fr. jüd. Volkshochschule)
Eröffnung des 33. Halbsemesters:
Sonntag, 3. November 1935, 11 Uhr,
Agnesstraße 5.
Frau Prof. Dr. Täubler-Stern, Heidelberg:
„Das Judenproblem im Wandel d. geschichtl. Erscheinungen"
Kartenverkauf und Vorlesungs-Verzeichnis wöchentlich 11—1, 4—6 Uhr, Agnesstraße 5.

Jüdisch konservativer Gemeinde-Verein
Sonntag, den 3. November 1935, 20½ Uhr,
Lessing-Loge, großer Saal / Agnesstraße 5
VORTRAG des Universitätsprofessors Dr. med. BRUNO KISCH aus Köln:
„Gottesglaube und Naturwissenschaft"
Alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde sind eingeladen
JUGENDLICHE SIND WILLKOMMEN

Jüdischer Arbeitgeber!
Jüdischer Arbeitnehmer!
Jüdische Hausfrau!
Bedient Euch Eures Arbeitsnachweises
Schweidnitzer Stadtgraben 28 — **Fernruf 26863**

Kammerjägerei 31349
(früher 51349)
Keine Wanze mehr
Durch radikalstes Vertilgungssystem
beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg
Kurt Janitschke
Breslau, Lehmgrubenstr. 3 : Telefon 31349
Allerbilligste Preise
Besichtigung unverbindlich

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. III/1935. 5500 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 3.